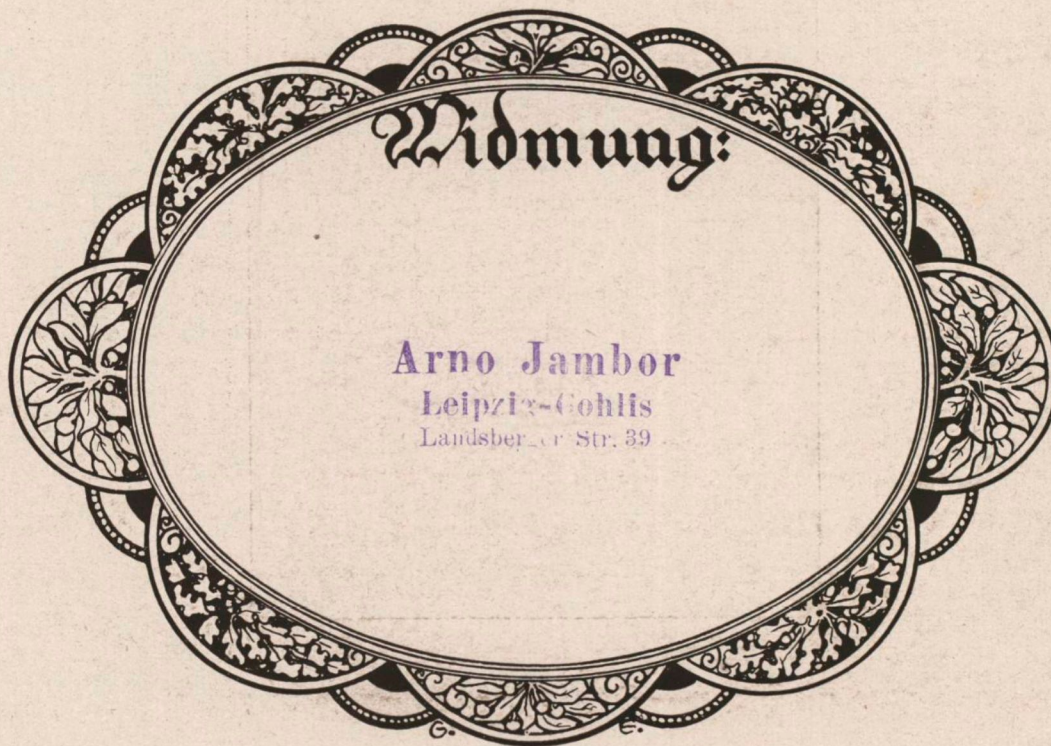
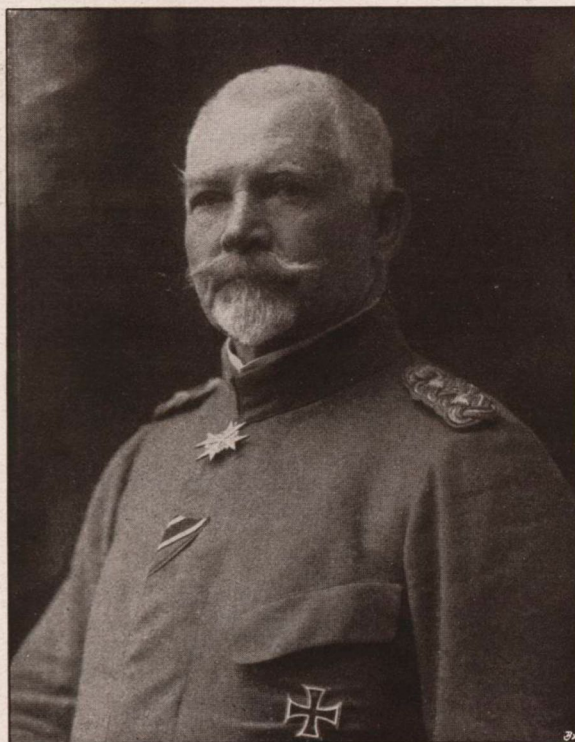


Kriegs-Album
des
Marinekorps
Flandern 1914-1917



212295





Auf das Augenlicht die Much folgt nach

W. Wörter

Lehrer. Oberlehrer des Monarchen.

Kriegs-Album des Marinekorps Flandern 1914-1917

Herausgegeben von den beiden Ersten Pfarrern des Marinekorps,
Ev. Marinepfarrer Koene und K. Marinepfarrer Dr. Frins

Alle Rechte vorbehalten

Selbstverlag der Marine-Bücherei des Marinekorps

Vorwort. Unser Deutsches Volk hat in diesen Jahren des Weltkrieges wohl das größte und folgenschwerste Erlebnis seiner ganzen Geschichte gehabt! Von Hermann, dem Cherusker, bis zu den Siegen von 1870/71 war keine solche Zeit.

Die Bücher der Deutschen Geschichte werden diesen Kampf um Leben und Dasein der Nachwelt aufbewahren, und der einzelne, der mit „draußen“ sein durfte, wird den kommenden Geschlechtern erzählen, wie es war in der großen Zeit, was er tun konnte, und was er erlebte.

Und im großen Wehrgefüge Deutschlands standen auch wir, das Marinekorps, auf ernster und harter Wacht in Flandern: gegen Belgier, Engländer und Franzosen mit all ihren Anhängen von Völkergemischen. Und kriegerische Geschehnisse, Namen, Taten, liebgewordene Städte und Dörfer, und liebgewordene Kameraden, mit denen man Freud und Leid teilte, werden unvergessen bleiben in den Kammern unseres Erinnerns.

Aber auch Erinnerung kann und wird verblassen nach Menschenart, wenn später erst die neue Lebensarbeit unsere Gedanken und Kräfte fordert. Da hilft dann das „Bild“ immer wieder diese Erinnerung wecken an alle die Jahre und Stunden dieses Erlebens. Darum entstand dieses „Kriegsalbum des Marinekorps“, um Euch Kameraden allen, Euch und Euren Angehörigen, für spätere Zeiten immer wieder einen Ausschnitt dieser Zeit lebendig vor die Augen zu stellen. Nicht alles konnte es enthalten, lange nicht alles! Das erlaubten Raum und Mittel nicht. Mancher wird dies und das vermissen, was er gern im Bilde später noch gesehen hätte! Er sei nicht böse darüber; aber jeder wird etwas finden aus diesem Lande und dem Kriegesleben, das er hier geführt hat fürs liebe Vaterland.

So nehmt es auf als ein gern und nicht ohne Mühe gebotenes Buch, das unserer im Felde so oft bis zum Tode bewährten Kameradschaft das neue Band gemeinsamer Erinnerung hinzufügen soll.

Das sollte es werden und wirken!

Die Herausgeber.

Was bedeutet das Marinekorps?

Als im Oktober 1914 englische Kriegsschiffe mit ihren Kanonen die vorrückenden deutschen Truppen aus der Belgischen Küste herauschießen wollten, und die Torpedoboote meinten, ungestraft bis dicht unter die Dünen streifen zu können, da haben sie es zu ihrem großen Verdruß schnell gewahr werden müssen, daß Kanonen der deutschen Marine ihnen gegenüber waren und daß die auch von Land aus zu schießen und zu treffen wußten. Ein paar Wochen früher schon, als Herr Churchill den kläglichen Versuch machte, mit seinen schnell gegriffenen Marineleuten den gefürchteten Hunnen das Eindringen in Antwerpen zu verwehren, schon da hatte er gemerkt, daß er es mit Seesoldaten, den schwarzen Jägern, und mit Seeleuten von der deutschen Wasserkrante zu tun hatte, und mit Schrecken gespürt, daß mit denen nicht gut Kirichen essen war.

Und lange ist's dann dem Better von jenseits des grauen Kanalwassers nicht mehr verborgen geblieben, daß es hinter dem Dünenstreifen zwischen Yser und Schelde zu brodeln anfang, daß ihm dort Hölle und Pest zusammengebraut wurde. Von wem?

Hat wohl ein einziger von uns früher eine andere Vorstellung von einem Kriege gehabt, als daß die Marine sich gegen England schlagen mußte? Jeder wußte es, unser war das Vorrecht, dem Feind ins Auge zu sehen, der neidisch und mißgünstig seit Jahrzehnten schon die ganze Welt zusammentrommelte, unseren Stolz, die junge prächtige Handelsflotte, unsere immer mehr und besser gewordenen Kriegsschiffe in Stücke zu schlagen.

Wo würde man John Bull treffen? — Natürlich doch in der Nordsee! Wer nicht an Bord war, mußte die Kameraden beneiden, die im Flottenkampf ihm wohl bald eines auswischen würden. Aber ..., er kam nicht; er hatte Angst! Ein paar kleine Scharmügel, dann verschwand der tapfere Brite von der Bildfläche.

Also ihm näher auf den Pelz! Wie mochte er nur am besten zu fassen sein? Von wo aus konnte man ihm wohl die Luft abkneifen, ihn aufstöbern und ihm seine zurückgezogene Ruhe versüßen? Ziel der suchende Blick nicht ganz von selbst auf die Karte von Flandern? Das lag ja gleich beim Kanal, gegenüber der Themse und London; auch Calais war nicht weit und Dünkirchen, diese neuesten englischen „Kolonien“ und Waffenplätze. Ja, das konnte noch ein Krieg auch nach dem Herzen des Seemanns werden, wenn man sich dort erst mal festgesetzt hätte in Flandern!

Und diese Aufgabe ist uns zugefallen; wo dem Hauptfeind deutscher Größe und Macht besonders kräftig eingeheizt werden konnte, da war unser Kriegsschauplatz. Heute braucht keiner mehr zu fragen, wer es war, der dem Briten jenseits der Dünen Tod und Verderben braute. Wir wissen es, er weiß es: Das Marinekorps!

Aber allein damit war's nicht geschehen; wir mußten unser Flandern selbst verteidigen, mußten es festhalten gegen Franzosen und Belgier, gegen Turkos und Zuaven, gegen den Feind auf See und in der Luft. Und dabei haben wir wetteifern dürfen mit unseren Kameraden von der Armee; Schulter an Schulter sind wir mit ihnen gegen den Feind gestanden; sie sind uns ebenso gute Kameraden wie Lehrmeister gewesen und sind uns beigeprungen, wo sie konnten.

Und wer mit hat dabei sein können, der darf stolz sein, daß wir diese Schuld eingelöst haben; so vor Ypern — damals als in wilden Anstürmen der Engländer seine Kanadier und Schwarzen gegen die vorrückenden deutschen Linien warf — und

unlängst wieder im Brennpunkt des großen Kampfes zwischen Ancre und Somme gegenüber vielfacher Überzahl unseres Feindes, des Engländers.

Von jenen ersten sagenhaft fernen und uns doch so lebendig gebliebenen Septembertagen 1914 an, wo die kleine Marine-division, auf die kümmerlichsten Hilfsmittel angewiesen, in den schweren und ruhmreichen Kämpfen vor Antwerpen ihre Feuer-taufe erhielt, wuchs der Bau des Korps unaufhaltsam von Stufe zu Stufe.

Ein Matrosenregiment nach dem andern rückte nach Flandern und wurde draußen — im grundlosen Schlamm der Schützengräben dicht am Feinde ebensogut wie durch fleißiges Arbeiten in Zeiten der „Ruhe“ — zur kampfgeübten Truppe, der ihre Führer heute jede Aufgabe anvertrauen; mit Gasmasken und Minenwerfern, mit Spaten und Handgranaten wußte bald jeder Reservist und Seewehrmann ebenso umzugehen, wie einst mit seinem friedlichen Handwerkszeug.

Pioniertruppen, Batterien, Kolonnen schossen eine nach der andern aus dem Boden und was sie leisteten, das stand nicht nach den Taten ihrer Kameraden im Schützengraben.

Die Sanddüne wandelte sich zum gewaltigen Festungswall, immer größer und drohender wurden seine Kanonen. Sie durften es Britanniens Schiffen zeigen, welchen Empfang sie vom deutschen Matrosenartilleristen zu erwarten haben, falls es sie nochmals gelüsten sollte, ihm seine Rüste streitig zu machen. Mögen sie nur kommen, Albions Söhne, je früher, um so besser, und sich an diesem Grenzwall die Köpfe einrennen!

Was soll ich noch von unseren braven Fliegern schreiben! Jeder von uns wußte es — wenige Wochen schon, nachdem die ersten uns über die Köpfe weggerauscht waren —, daß sie der Schrecken des Feindes waren. Bis weit über Bpenn hinaus, bis nach Dünkirchen und Calais streifen unsere Landflieger, und die Seeflugzeuge des Marinekorps beherrschen heute wie vordem die Lüfte über den Hoofden bis hinüber zur Themse und zum Kanal.

In Werften und Häfen, in Kanälen und Schleusen, überall regte sich neues Leben, in zäher Arbeit wurde auch dort geschafft für das Wohl der Truppe, für das Verderben des Feindes.

Und draußen, wo sich so oft unser Blick im nebligen Dunst oder in der auf- und abwogenden Kimmie verlor? — Es fing an mit ein paar winzigen Rußschalen von Unterseebooten und Torpedobooten, die sich dem Engländer im Sommer 1915 unangenehm bald hier, bald da bemerkbar machten. Heute zittert er vor den kühnen Hieben und Stößen ihrer zahlreichen und gefährlicheren Nachfolger, die ihn, wie selbstverständlich, im eigenen Neste aufschrecken, bis in seine Häfen hineinlangen oder draußen im Atlantik eine seiner Lebensadern nach der anderen durchschneiden.

In stetigem sicheren Fortschritt ist die Kampfkraft des Marinekorps gewachsen und damit auch sein kriegerischer Erfolg. Nicht zwar ist es ihm vergönnt gewesen, von Sieg zu Sieg fortstürmend den Feind vor sich herzutreiben, wie es unsere ruhmbedeckte Schwester tun konnte, die Armee; aber dazu ist auch unser Marinekorps nicht geschaffen. Die Aufgaben, die ihm von seinem Obersten Kriegsherrn gestellt wurden, sind auch nicht einfach; aber sie sind gelöst, und ein jeder von uns darf stolz sein, dazu sein redlich Teil beigetragen zu haben.

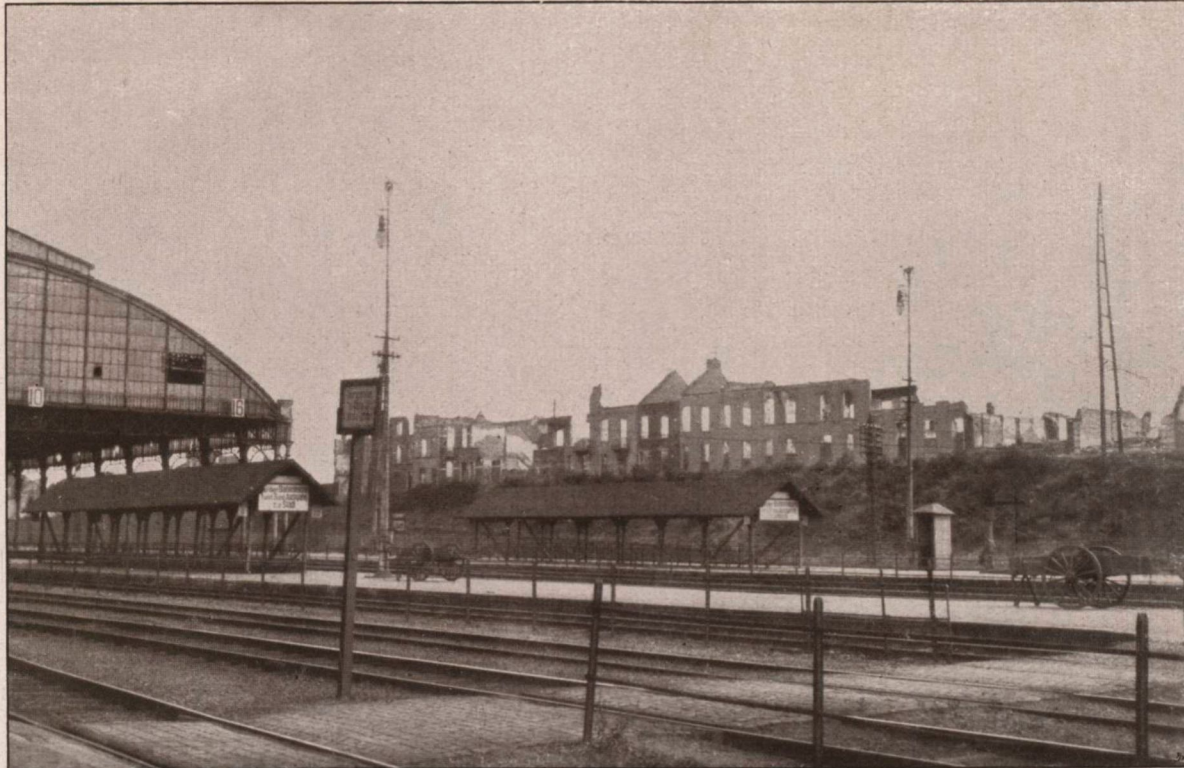
Mögen nun auch Jahrzehnte ins Land gehen, mögen wir längst wieder am traulichen Familienherd sitzen, diese Jahre im Marinekorps werden immer der größte Inhalt unseres Lebens bleiben, denn es waren Jahre zähesten Aushaltens und heiligsten Kampfes fürs Vaterland. Immer wieder werden unsere Erinnerungen und Gedanken zurückkehren nach diesem Stückchen Flandrischen Boden; er ist uns eine zweite Heimat geworden. Seine grünen Weiden, seine fette schwarze Scholle, die dem marschierenden und schippenden Seewehrmann so manchen Schweißtropfen abgepreßt haben, die feuchten, dumpfen Höhlen im Dreck seiner Schützengräben und die warmen, tief in den Sandhügeln verborgenen Unterstände, seine kahlen Dünen, deren feinen, weißen Sand uns hundertmal der Seewind in die Augen getrieben, seine schmucken Städte und sauberen Dörfer, wo sich so manches freundschaftliche Band geknüpft hat, das alles wird keinen von uns wieder loslassen. — Fester aber noch kittet uns ans Flandrische Land das Blut, das darum geflossen ist. Wer von uns hat hier nicht einen oder viele Grabhügel, die treue Freunde und Kriegskameraden decken! Ihr letztes haben sie hingegeben für Sieg und Ehre ihres Vaterlandes, sie schlafen nun ihren letzten Schlaf auf dem ernststen stillen Gottesacker, den Kameradenhand sorgsam geschaffen und gepflegt hat im fremden Land.

Uns aber, die wir noch leben, kann er nicht fremd mehr bleiben, dieser nasse Küstenstreifen. Hier haben wir gestritten und geblutet, hier liegen unsere Freunde und Brüder, hier sind wir unserem grimmigsten Feinde an der Gurgel gewesen. 1914 schrieb man, als wir hinaus zogen, heute 1917. Heute wie einst richten sich nach unseren Linien an der Yser, nach der Kriegsfahne, die hoch oben vom Brügger Belfried ins Flandrische Land grüßt, nach unserer Küste richten sich die Blicke des ganzen Vaterlandes. Was an uns liegt, wir wollen sorgen, daß keiner sie uns abnimmt, wollen sie verteidigen gegen jeden Feind, wir wollen und werden sie festhalten mit allen unseren Kräften, freudig bis zum letzten Atemzuge. Kapitänleutnant M.



Auch an dieser Stelle sei herzlich für die wertvolle Förderung gedankt, die uns von Offizieren und Mannschaften des Marinekorps durch Zuweisung von Bildern zuteil geworden ist. Besonders gute Beiträge lieferten Vizelfeldwebel *Teilmann*, Unteroffizier *Brasser*, Gefreiter *Hofmeister*, Gefreiter *Mann*, Matrose *Rosenheim* und die Photographische Abteilung der Marinebücherei. Die Herausgeber.

Einige Bilder aus der ersten Kriegszeit.



Löwen, Blick vom Bahnhof. Eine uralte Stadt, an der Dyle gelegen, schon im Jahre 891 der Schauplatz des entscheidenden Sieges Arnulfs von Kärnten über die räuberischen Normannen, seit dem 12. Jahrhundert Sitz der Herzöge von Brabant.



Löwen. Als in der Schreckensnacht des 22. August 1914 der Überfall eines fanatisierten Volkes unsere tapferen Soldaten überwältigen wollte, waren es die überfallenen deutschen Soldaten, die unter Lebensgefahr die Perle Löwens, sein stolzes Rathaus, vor dem Untergange retteten.

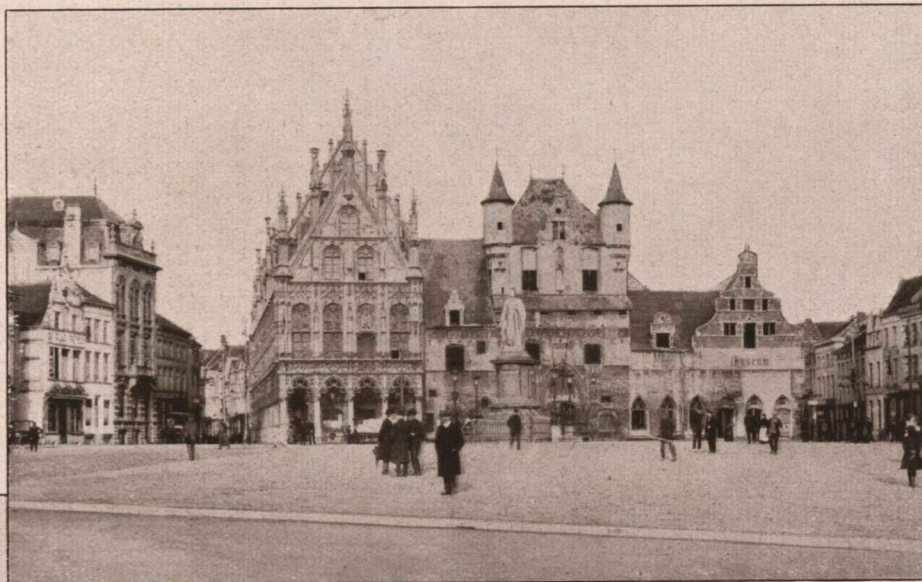


Löwen, in der Nähe des Rathauses.

Rathaus in Löwen, eines der reichsten und vornehmsten Gebäude des
15. Jahrhunderts in Spätgotik.



Mecheln, ebenfalls alte Stadt, seit Jahrhunderten die kirchliche Hauptstadt Belgiens. — Ansicht vom Marktplatz.



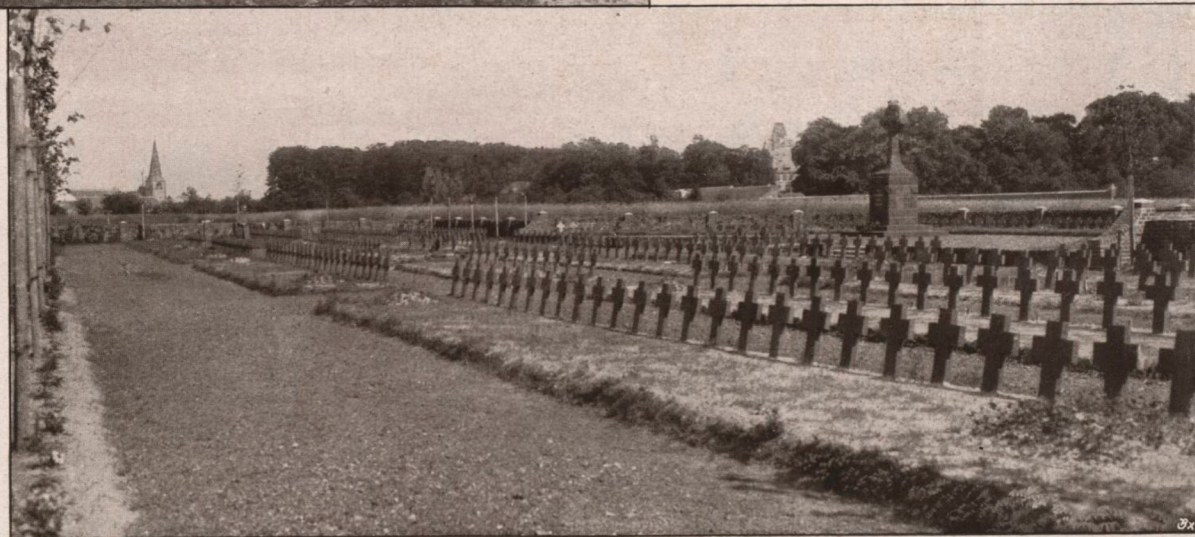
Die Kathedrale von St. Romuald aus dem Jahre 1312. Die wuchtigen, stumpfen Kirchtürme sind charakteristisch für die alten Kirchtürme in Stadt und Land.



Denkmal auf dem Soldatenfriedhof zu Haecht.

Wir pflügten das Feld
Mit geduldigen Faten,
Ihr schwinget die Sichel
Und schneidet die Saaten,
Und was wir vollendet
Und was wir begonnen,
Das füllt noch dort oben
Die rauschenden Bronnen.

Meyer.



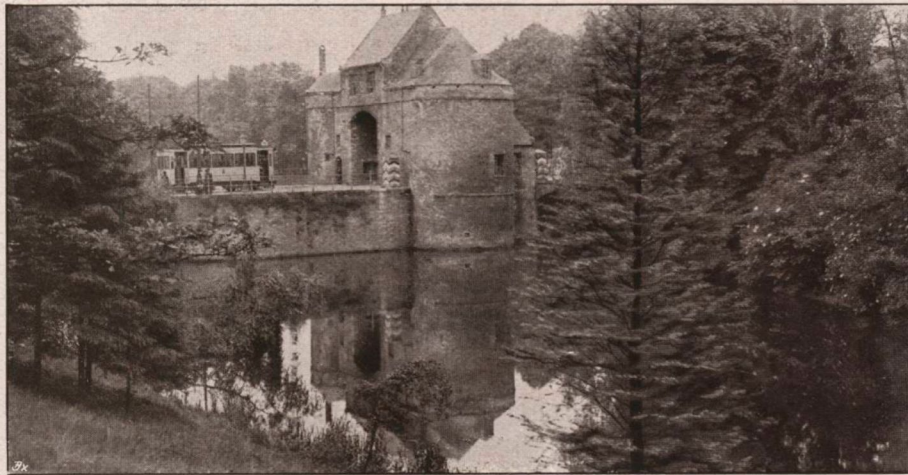
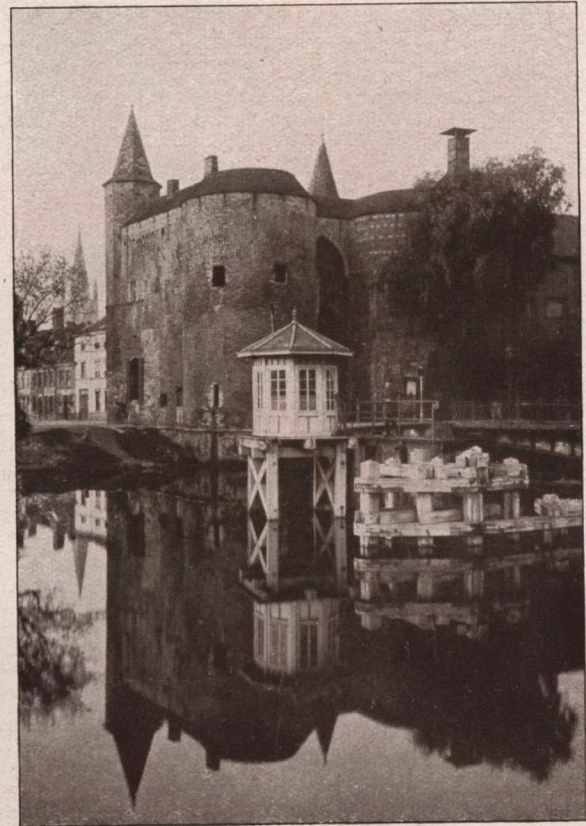
Ehrenfriedhof
zu Wespelaere.

Brügge, uralte Blumenstadt, bereits im 7. Jahrhundert erwähnt, trägt das Siegel der Gotik an alten und neuen Gebäuden. — Im 15. Jahrhundert das Haupt der Hanse von Flandern mit über 200 000 Einwohnern. Noch jetzt stehen die schweren mittelalterlichen Torbauten an der alten Stadtumwallung.

1.

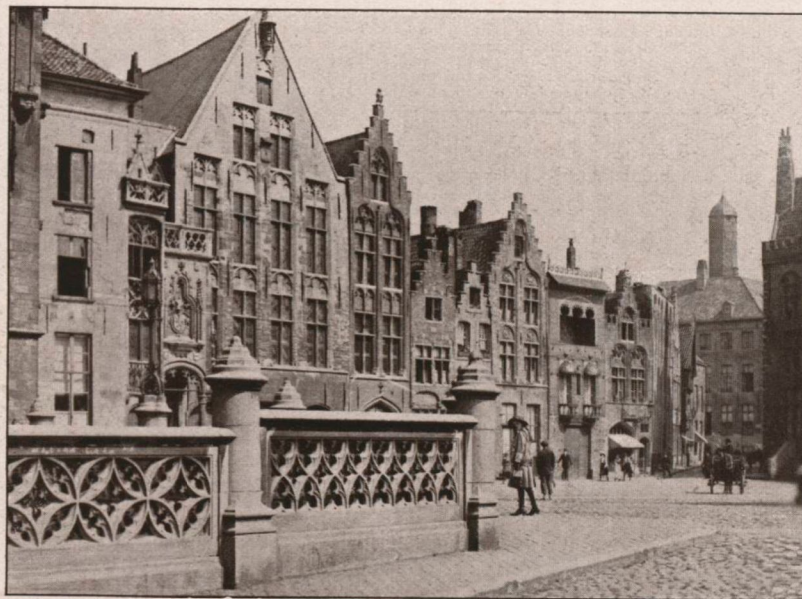


3.



2.

1. Heilig-Kreuztor.
2. Gheslendor Tor oder Ostender Tor
3. Senter Tor.



Typische alte Brügger Häuser am Jan van Eyck-Platz.

Der Belfried, 107 m hoch, mit berühmtem Glockenspiel. Die Belfriede waren die Wahrzeichen der Macht und Unabhängigkeit der Städte; sie standen entweder allein oder waren verbunden mit öffentlichen Handelsgebäuden oder Tuchhallen. Die Brügger Tuchhalle stammt aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Der Turm wurde nach dem Brande 1280 neu erbaut.



Der große Platz in Brügge mit den neugotischen Gebäuden der Provinzial-Verwaltung und Denkmal für Breydel und Coninc, zwei Brügger Zunftmeister, die im Jahre 1302 bei der „Brügger Frühmesse“ ihre Vaterstadt von der französischen Herrschaft befreiten.



Rathaus Brügge. Links Stadtarchiv, rechts Heilige Blutkapelle mit einem in kostbarem Schrein verwahrten Tropfen des Blutes Christi, den Graf Dietrich von Elsaß aus dem heiligen Lande 1149 mitgebracht haben soll.



Justizgebäude Brügge, jetzt die Kommandantur.



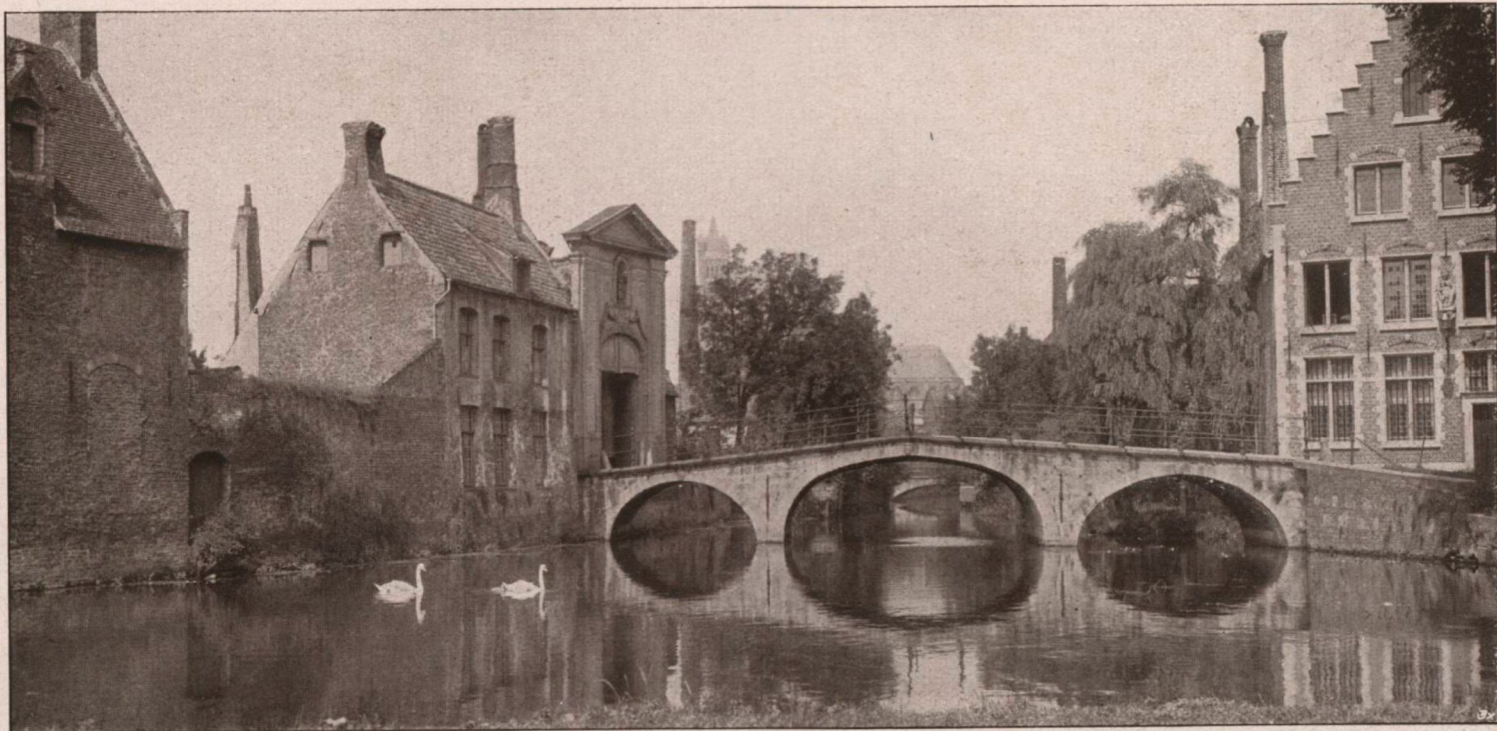
Brügger Gildehaus der genuesischen Kaufherren aus dem
14. Jahrhundert, jetzt Seemannshaus.



Brügge, am Dyver mit Blick auf die Liebfrauenkirche. Ihr Turm ist einer der höchsten Backsteinbauten der Welt, 122 m hoch, 1277 vollendet, den Schiffen als Richtungszeichen dienend. In der Kirche schläft der auf Nanchys blutigem Schlachtfelde von der jungen Eidgenossenschaft der Schweizer erschlagene Karl der Kühne und seine Tochter Maria.



Das nordische Venedig. Brücke wird noch größtenteils von einem alten Stadtgraben umschlossen. Dieser und die vielen großen und kleinen Kanäle, mit denen das Flüschen Reie Brügge durchzieht, rechtfertigen die Bezeichnung „Nordisches Venedig“.



Brügge. Dunkle Mauern entsteigen dem fast toten Gewässer der Reie, die Last der Jahrhunderte scheint fast erdrückend auf Wasser und Mauer zu lasten. Stille Schwäne durchziehen langsam die Fluten, alte Brücken wölben sich darüber, verschlafene, tief verwachsene Gärten senken ihre Äste ins Wasser, während der Klang des Glockenspiels vom Belfried her oft (wie verhallend) durch die feucht-klimmige Luft zittert.



Brügge. Der Groene Reij (grüner Kai). Am Groene Reij wandeln wir unter alten Bäumen an der Kaimauer entlang und fühlen den unbeschreiblichen Reiz des alten Brügge. Auch hier grüßt über alte Gärten der majestätische Belfried herüber.



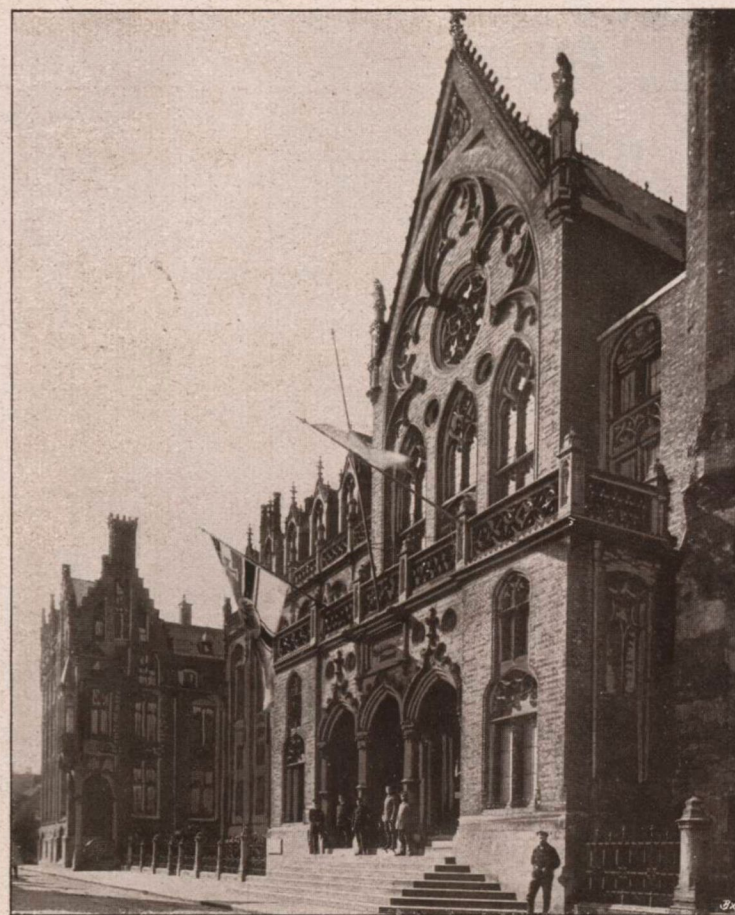
Brügge. Spiegeltal. Wie kaum eine andere Stadt kann uns noch heute das alte malerische Brügge in mittelalterliche Zeiten versetzen. Uner schöpflich an lieblichen Bildern, in Form und Farbe, entzückt sie den empfänglichen Wanderer an jeder Ecke und Biegung der alten Straßen und Kanäle immer wieder aufs neue.

(Anbeisser.)



Wer tapfer gestritten,
Und klaglos gelitten,
Ist zweimal ein Held
Vor der ganzen Welt.

Im Garten eines Kriegslazarettes.



Kriegslazarett.



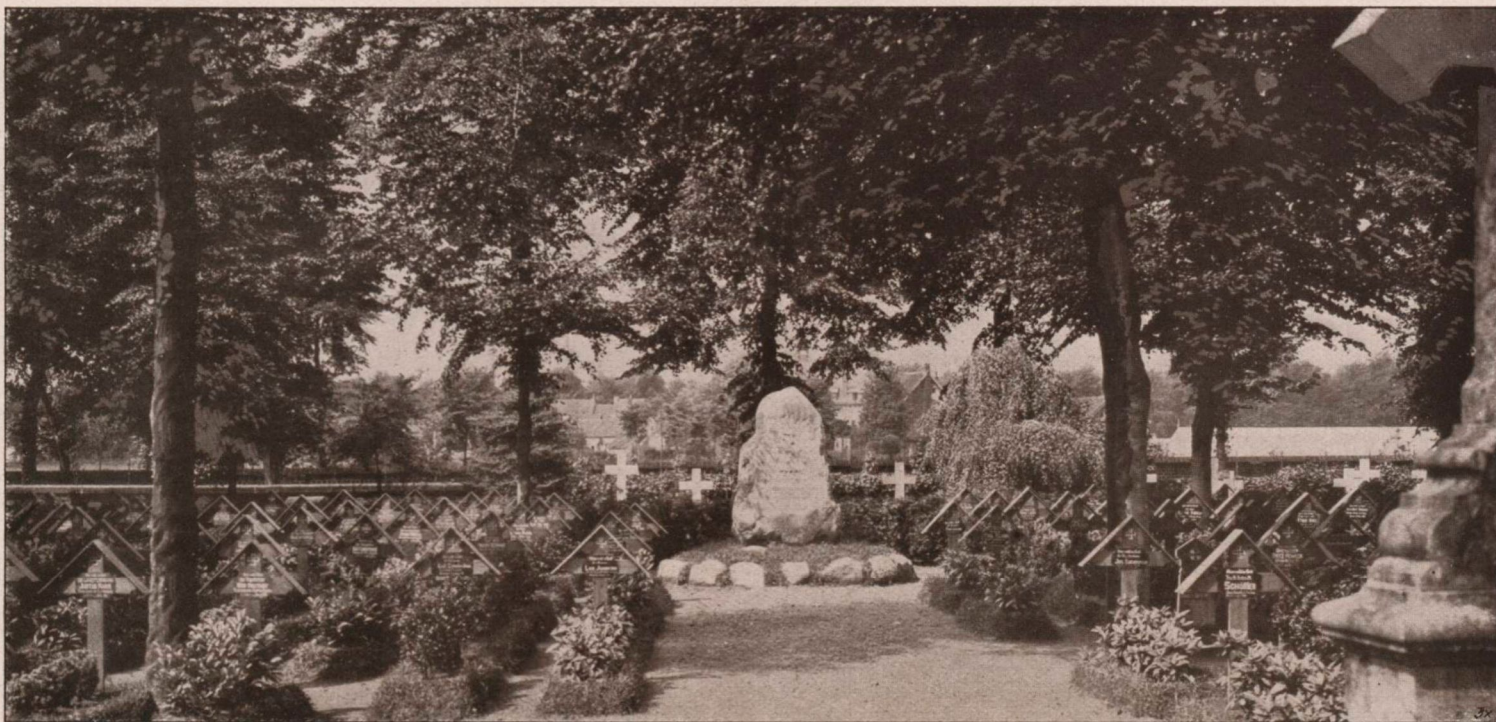
Brüsseler Spitzen,
Die stehn auch deutschen Mädels gut,
Sollen dich schmücken,
Wenn's gut gehn tut.
Darum Mädel, weine nicht!
Alle Kugeln treffen nicht.
Und wenn eine treffen tut,
Stirbt ein treu Soldatenblut.

(Neues Soldatenlied.)

Flandern ist berühmt durch seine Spitzen-
flöppelei, die noch immer in ausgedehntester
Weise als Heimarbeit betrieben wird.



Spitzen-
flöpplerinnen.



„Das deutsche Volk kämpft seinen Kampf im Osterfiegesglauben.
Den können ihm nicht Nacht und Not und hunderttausendfacher Tod und alle Feinde rauben.“
Braun.

Gefallenensriedhof in Steenbrügge.

Inskrift des Gedenksteines:
Wir liegen zusammen in Reih' und
Glieð,
Wir standen zusammen im Leben.
Drum gleiches Kreuz und gleicher
Schmuß



Ward uns auß Grab gegeben.
Nun ruhen wir auß von dem heißen
Streit
Und harren getroßt der Ewigkeit.

Denkstein (Findling aus der deutschen Heimat)
auf dem Gefallenensriedhof.

Auf dem Wege von Brügge nach Ostende.

Charakteristische Wasserstraßen in Flandern.

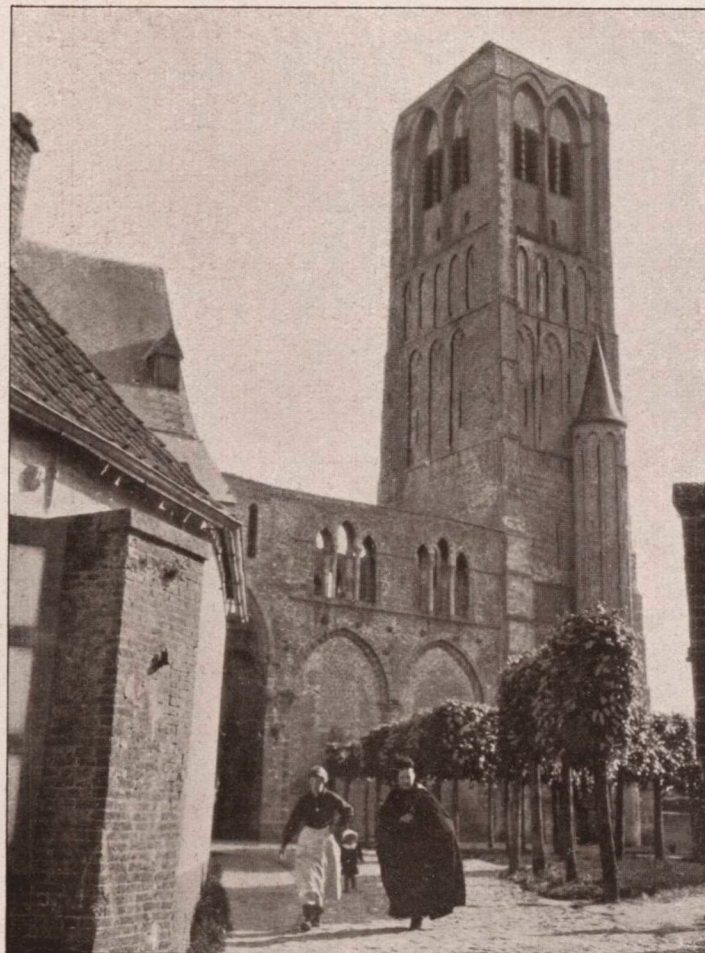
„...
Ein stiller Graben die Wasserscheide,
Birken hier, und da eine Weide,
Zulezt eine Pappel am Horizont, —
Im Abendstrahle sie sich sonnt . . .“
Fontane.





Charakteristische Wasserstraßen in Flandern.



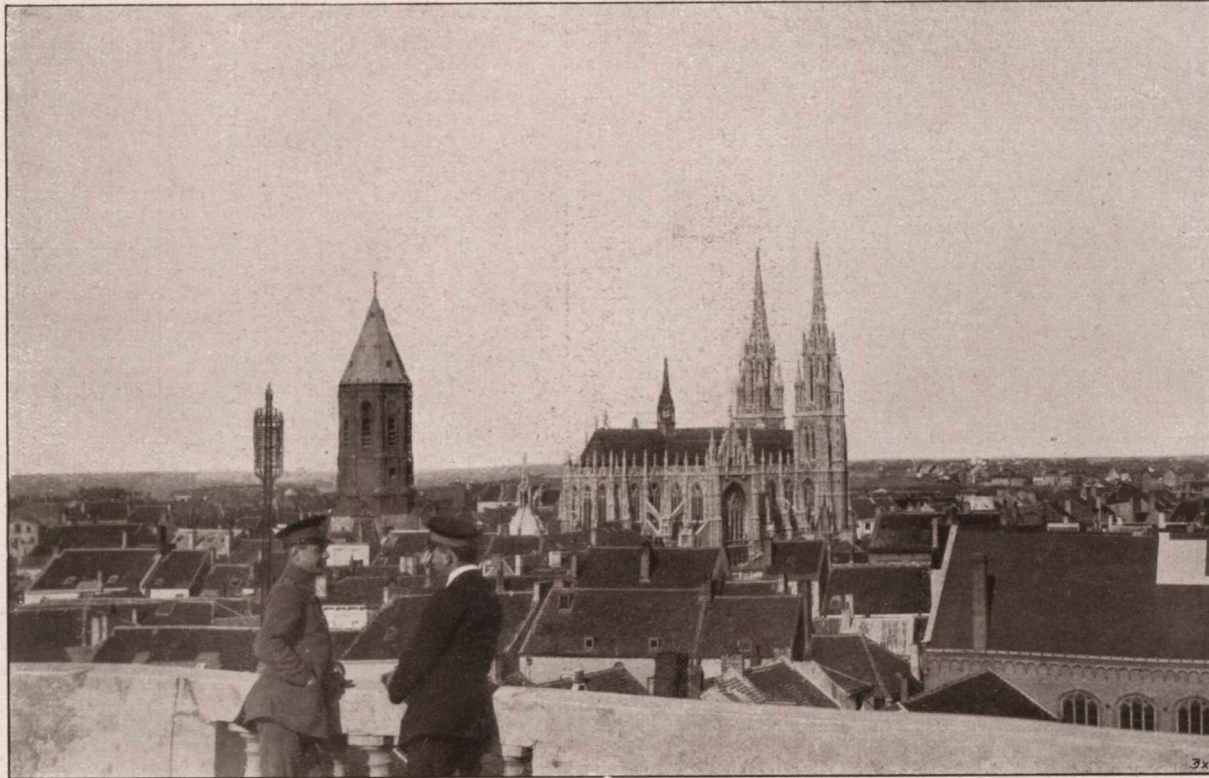


Rathaus und Liebfrauenkirche in Damme, Geburtsort Till Eulenspiegels. Einst bedeutender Ort, der Hafen von Brügge zur Glanzzeit der Hanse.

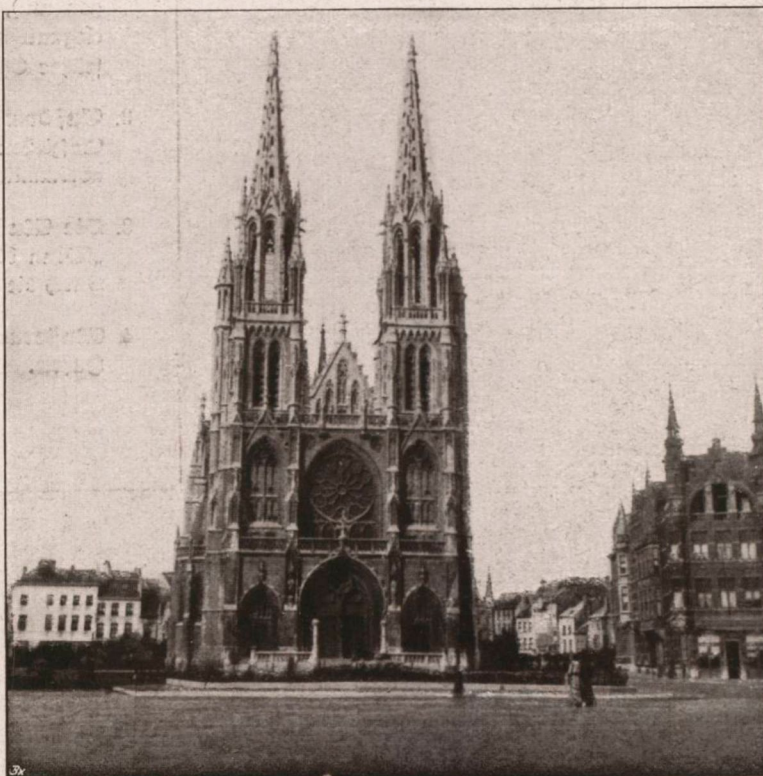


Flandrische Dorfwirtshäuser (Estaminets) und Gemeindehaus eines Dorfes.

Ostende.



Ostende, Blick auf die Stadt. Früher eine starke Festung, deren Bauten teils bei Belagerungen zerstört, teils später niedergelegt worden sind, seit etwa achtzig Jahren Seebad, das sich zum berühmtesten unter seinesgleichen entwickelte mit jährlich ungefähr 100 000 Badegästen aus allen Ländern.



Ostende. Hauptkirche St. Peter und Paul, von unsern Leuten „der Kölner Dom“ genannt, ganz moderne Schöpfung in gotischem Stil, neben welcher der Turm der alten abgebrannten Kirche erhalten geblieben ist (vgl. vorige Seite).



1.

1. **Blick auf Leopold Baan und Kursaal.** Das Kurhaus (von unsern Leuten Elefantenhaus genannt), der Brennpunkt des elegantesten Badelebens und früher Spielhölle.

2. **Auf dem Wappenplatz,** wo beim Aufziehen der Wache jeder, der abkömmlich ist, gern sich einfindet.

3. **Die Musik kommt!**
„Wenn die Soldaten
Durch die Stadt marschieren. . .“

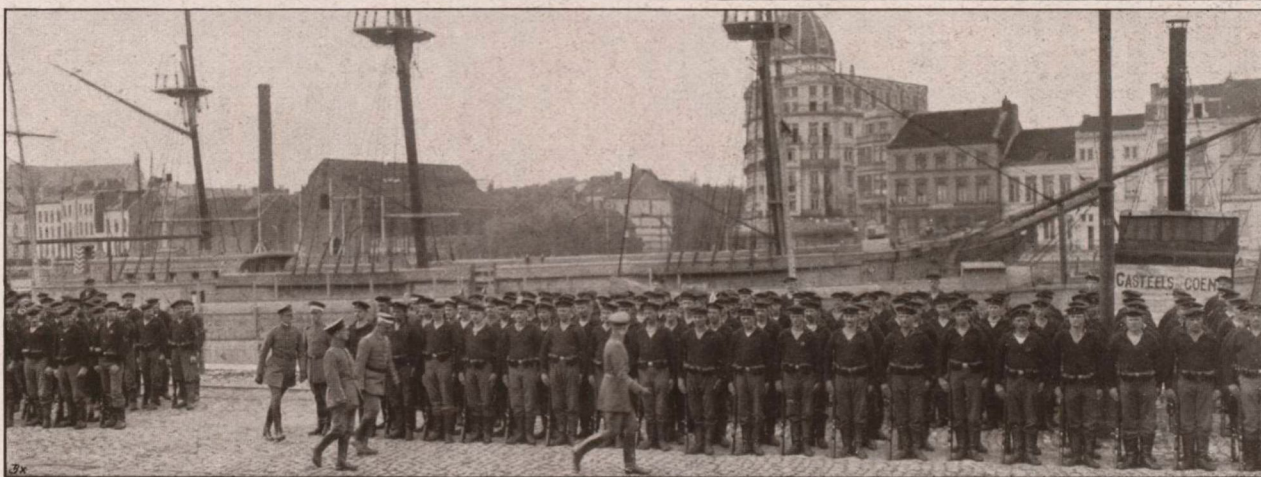
4. **Musterung der Matrosen am Hafen.**



2.



3.



4.



Ostende. Konzert am Strande. Die vielen Badefarren, auf Rädern stehende Häuschen, deren Urbild der Schäferfarren ist, bilden im Sommer in dem Strandwinkel am Kurhaus ein wahres Dörfchen mit wimmelndem Leben.



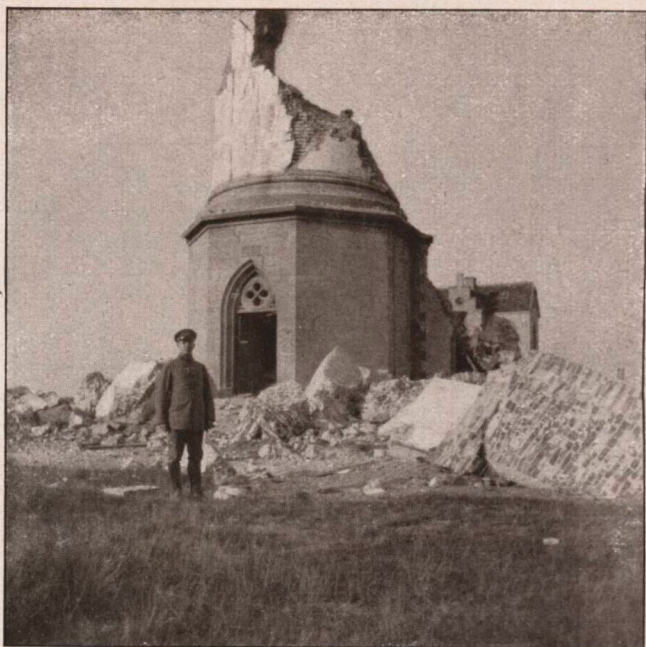
Sinst spielte man hier um Glück und Gold;
Jetzt des Krieges eiserner Würfel rollt!

Ostende. Blick auf den Kursaal.

Eingang zum Palasthotel, einer von dem bekannten englischen „Salpeterkönig“, Oberst North, gegründeten, großartigen Anlage, die von einer ausgedehnten Wandelhalle mit herrlichem Blick auf das Meer eingefasst ist.



Blick von den langen Wandelhallen, den Kolonnaden, aus. Die Kolonnaden sind ungefähr einen Kilometer lang mit einer Glashalle in ihrer ganzen Länge zum Schutz bei schlechter Witterung.



Öesprengter Leuchtturm.



Ein Spritzer an der Strandmauer.



Auf Wacht.

Ein Morgen soll noch kommen, ein Morgen hell und klar;
Sein harren alle Frommen, ihn schaut der Engel Schar!
Bald scheint er sonder Hülle auf jeden deutschen Mann:
O brich, du Tag der Fülle, du Tag des Sieges an!



In Sturm und Wind und Regennacht
Haben sie treu den Strand bewacht,
Waren Aug' und Ohr der Wehr,
Die so rastlos schützt das Meer

Auf Wacht.



Immer bereit!



Die Nordsee, unser soll sie sein!
Rein Brite rede mehr darein!

Wir zwingen's, zwingen's bis zum Tod:
Es fliegt die Flagge schwarzweißrot!

Und ob ich falle, ob ich steh':
Hurra, hurra, die deutsche See!
Braun.

Wo ist er?



Seht zusammen die
Gewehre,
Weg mit des Tor-
nisters Schwere,
Helm ab,
Hier ist Rendezvous.

Ostende. Militärisches Badeleben. Viele Tausende deutscher Soldaten, auch von weit land-
einwärts liegenden Truppenteilen, die früher vielleicht nie das Meer gesehen, fanden in den
kühlen Fluten zur Sommerzeit Erfrischung und Stärkung.



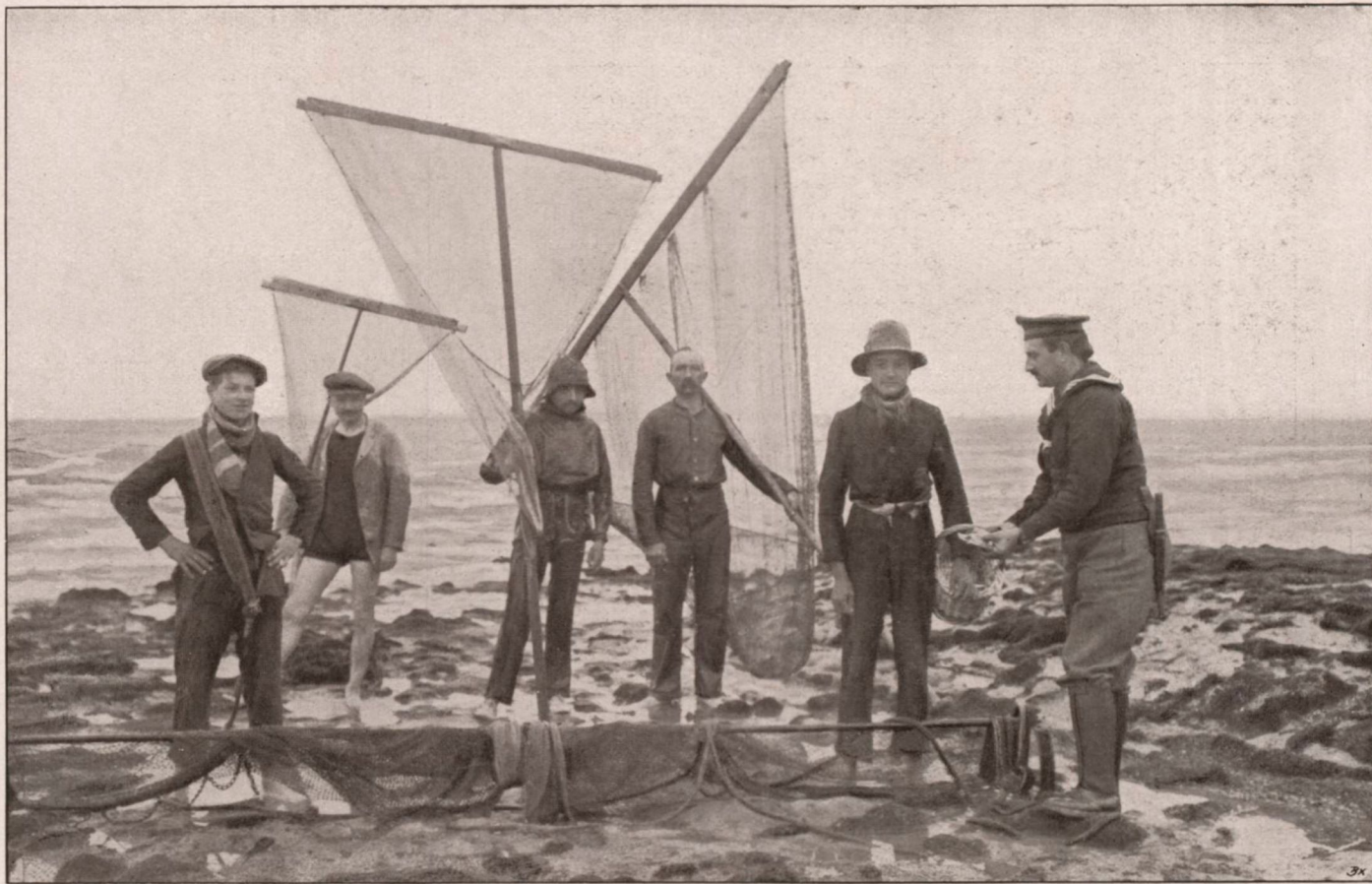
Beim Baden
im Meere.



Ostender Fischartypen. Im bunten Schwarm des modernen Bades Lebens muten die breitspurigen Einheimischen an wie fremde seltene Erscheinungen.



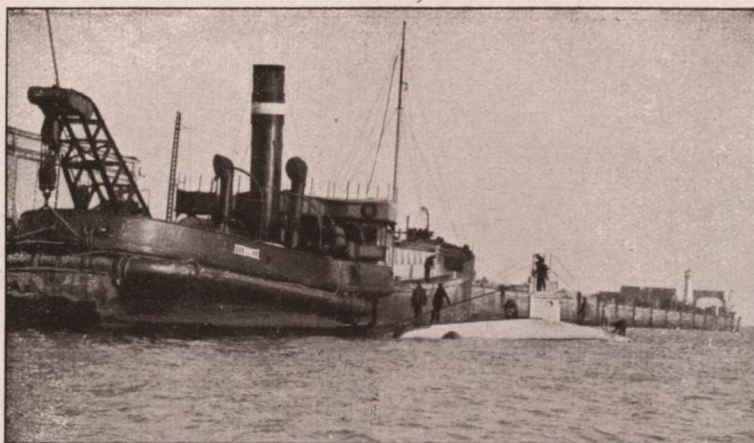
Ausschau nach dem Flieger.



Belgische Krabbenfischer. Hochgetrempelt oder ganz in Kleidern ziehen die Fischer mit Streichnetzen an Stangen durch die Brandung zum Fange.



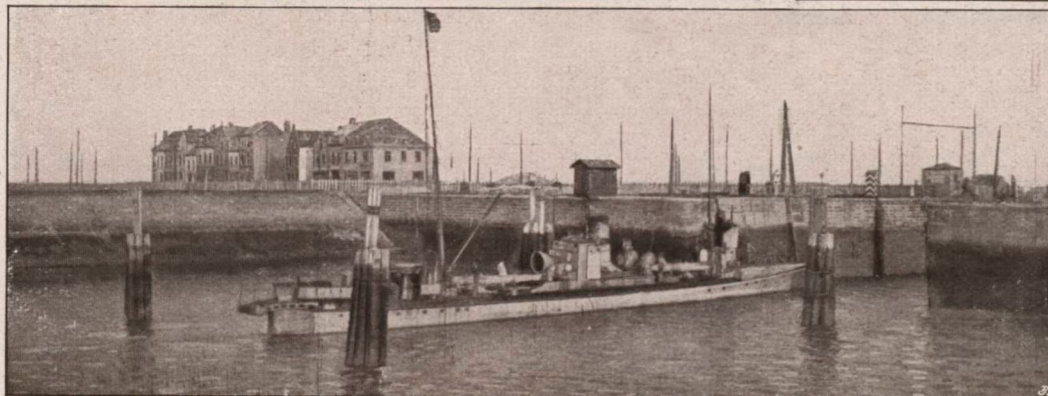
Ostender Hafen, Landungsplatz der Kanaldampfer nach Dover. Ein eigener Hafenbahnhof vermittelt den starken internationalen Verkehr nach England.



1.



2.



3.

1. Landbagger mit U-Boot.

2. Torpedoboote, festgemacht.

3. Beim Einlaufen. Alle Waffen der modernen Seefriedsführung vom U-Boot bis zum Seeflugzeug stehen mit Werften und Werfstätten jeder Art im Dienste des Marinekorps, das darin eine einzigartige Stellung in der deutschen Wehrmacht einnimmt.



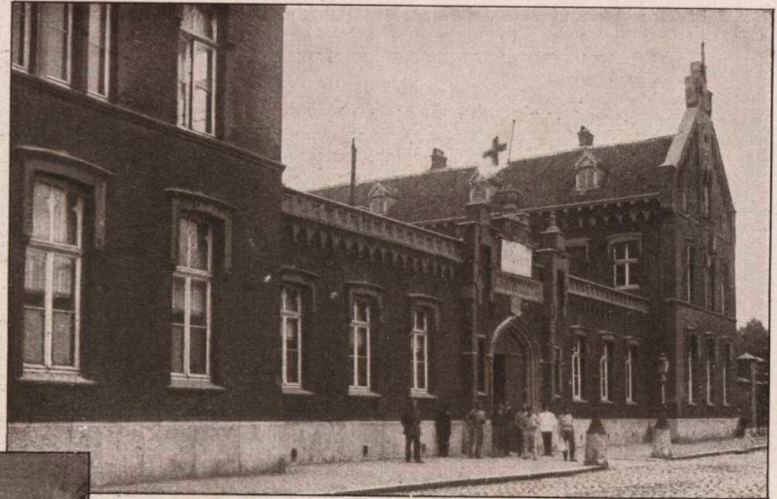
Ein schleppen eines abgeschossenen französischen Flugzeuges durch ein Torpedoboot.



Torpedoboote draußen.

Alt-England wälzt sich im Schläfe. Daß seine brave Themse
Es stöhnt und wehrt sich und träumt, Am deutsche Panzer schäumt.

Kriegslazarette.



Verne leiden, ohne zu klagen.
Kaiser Friedrich.

Nach getaner Soldatenpflicht.



Ja, die Heimat ist das schönste Band,
 Das uns zusammenhält;
 Deutsche Heimat, Himmelsgabe,
 Bist die herrlichste auf dieser Welt!

Im Mannschaftslesesaal.



Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten;
 Er waltet und haltet ein strenges Gericht,
 Er läßt von den Schlechten nicht die Guten knechten;
 Sein Name sei gelobt, er vergift unser nicht.

Ostende, Kirchgang. Die innere Rüstung des deutschen Soldaten.



Schönes Ostende, schau dir die Badegäste an.
Deutsche Soldaten, zehntausend Mann.
(Im Felde entstandenes Soldatenlied.)

Ostende, Militärkonzert im Leopold-Parc.



Was wir still gelobt im Wald, wollen's draußen ehrlich halten;
Ewig bleiben treu die Alten, bis das letzte Lied verhallt!

Ostende, im Park Henriette.

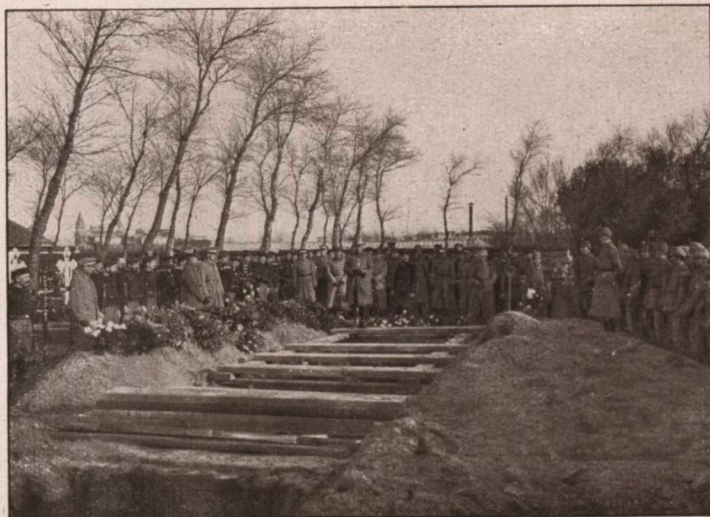


Ostende, im Parc Henriette.



Wir haben Wort gehalten, wir Jungen und wir Alten:
 Getreu dem Eid, den wir geschworen, getreu dem Land, das uns geboren,
 Getreu dem Kaiser bis zum Tod, so gingen wir getrost zu Gott.

Friedhof mit Gedenkstein.



Das letzte Wort.



Friedhof beim Militärhospital Ostende.

„Aber noch gilt es ein gräßliches Wagen,
Leben und Blut in die Schanze zu schlagen,
Nur in dem Opfertod reißt uns das Glück.“
Rörner.



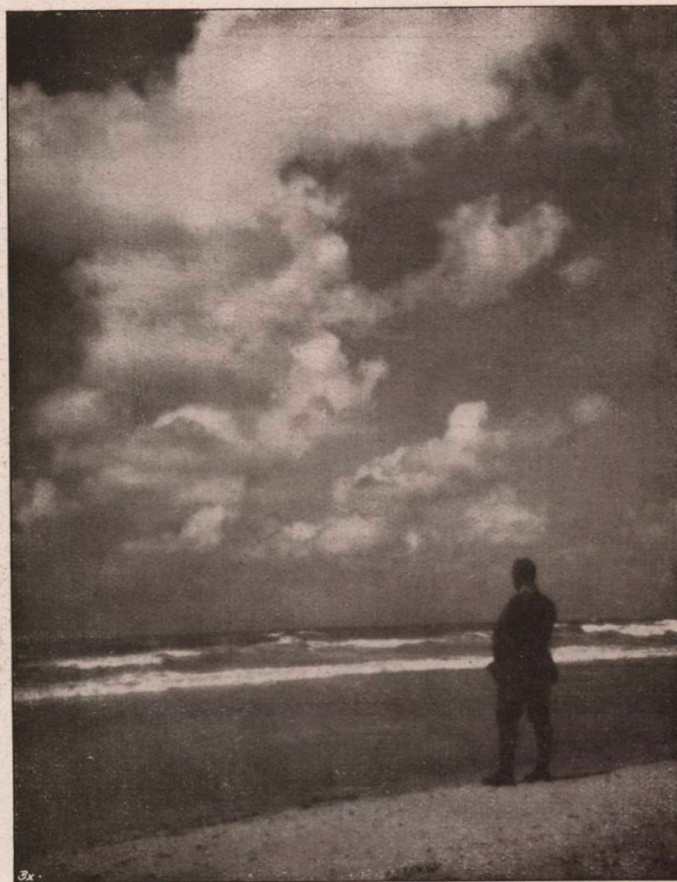
Abend am Meer.

O See, o du freie und herrliche See!
Du liebliche, frische und zaubrische See!
Bald neckend dein Schaum zu den Wolken hin fliegt,
Bald ruhest du im Schlaf, wie ein Kindlein gewiegt.
Belling.



Still rauscht das Meer jezt sein uraltes Lied,
Mahnend dringt es uns tief ins Gemüt

Abend am Meer.



Wunderbar und mächtig,
Majestätisch, hehr,
Frei, erhaben, prächtig
Wogst du, ew'ges Meer!

Herz und Blick erhoben
Stimmen alle ein:
„Allgewaltig droben
Muß dein Schöpfer sein.“

Abend am Meer.



Nächtliche Stille!
Heilige Fülle,
Wie von göttlichem Segen schwer,
Säuselt aus ewiger Ferne daher.

Abend am Meer.



Dorf und Kommandantur Steene bei Ostende.

Von Ostende zur holländischen Grenze.

Der einst so friedliche Badestrand mit seinem Hinterlande, durch Batterien und Werke der Befestigung jetzt eine gepanzerte Mauer gegen England.



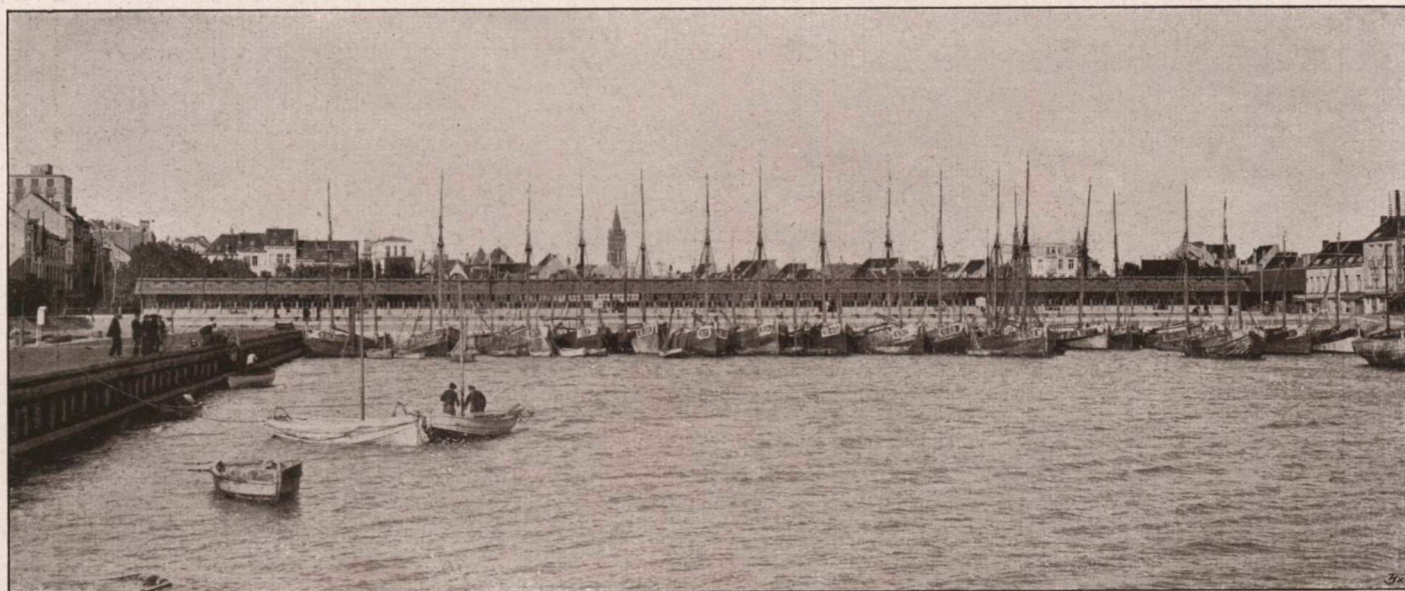
Am Strande angeschwemmte englische Seeminen.



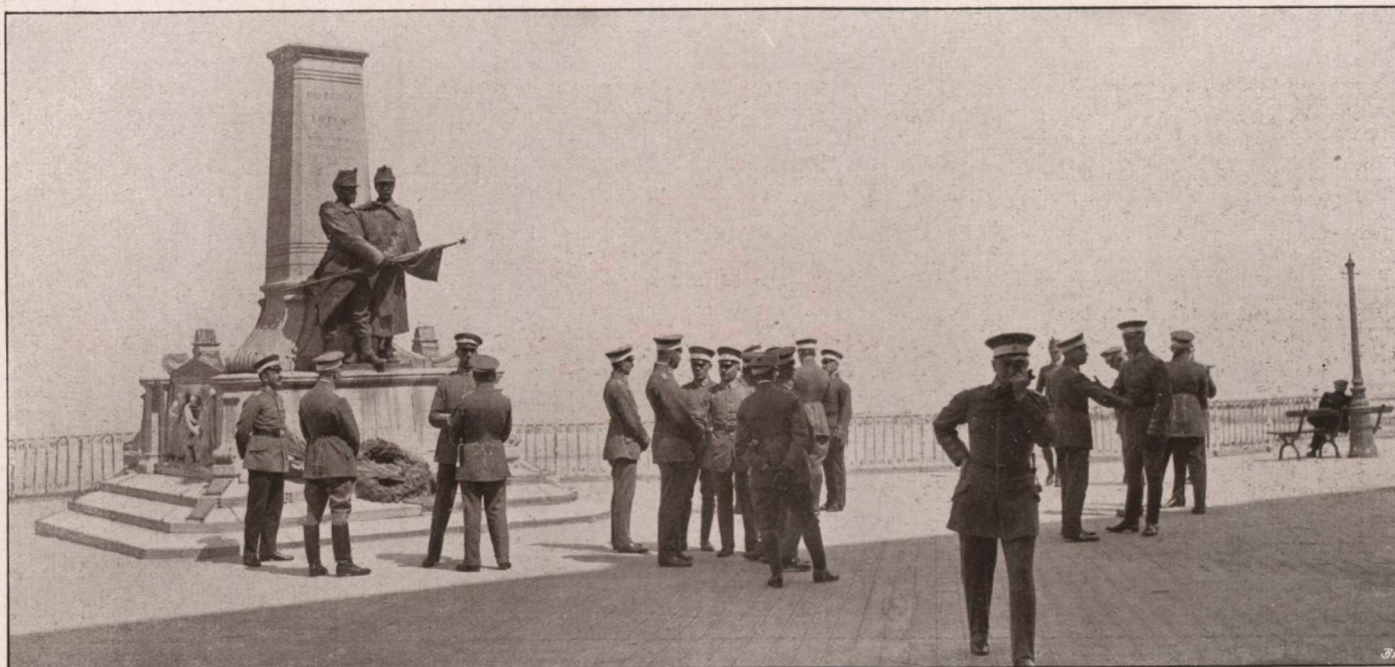
Wenduine mit alter Windmühle. In allen Abänderungen beleben die malerischen Windmühlformen Flanderns weite Fluren.
Man kann wohl sagen: Windmühlen, Glockenspiel, Dünen und Brügge: das ist Flandern.



Die alte Kirche des Fischerdorfes Blankenberghe.



Hafen von Blankenberghe.



Blantenberghe. Kongodentmal am Strande.



Die moderne Badestadt Blankenberghe wetteifert jetzt mit Ostende durch ihre ansehnliche Seefront und den schönen Dammspaziergang.



Blankenberghe. Belustigung am Strande.

Soldaten, das sind lust'ge Brüder;
Haben guten Mut !
(Soldatenlied.)



Unser Hauptmann, der ist gut,
Wenn man seinen Willen tut;
Aber hat man was verbrochen

Strandappell.



Der Hauptmann, er lebe! Er geht uns kühn voran;
Wir folgen ihm mutig auf blut'ger Siegesbahn.
Er führt uns jetzt zu Kampf und Sieg hinaus,
Er führt uns einst, ihr Brüder, ins Vaterhaus.

Vorbeimarsch der Seesoldaten.



Mole van Blankenberghe.



Bühne bei Blankenberghe. Die in die See zum Schutze des Strandes gestreckten Dämme sind willkommene Ansatzflächen für die weit über Belgien hinaus beliebten Miesmuscheln.



1.



1. Gefallenendenkstein
auf dem Friedhofe
Blankenbergh.

2. Denkmal in Zee-
brügge.

3. Ehrenfriedhof Zee-
brügge.

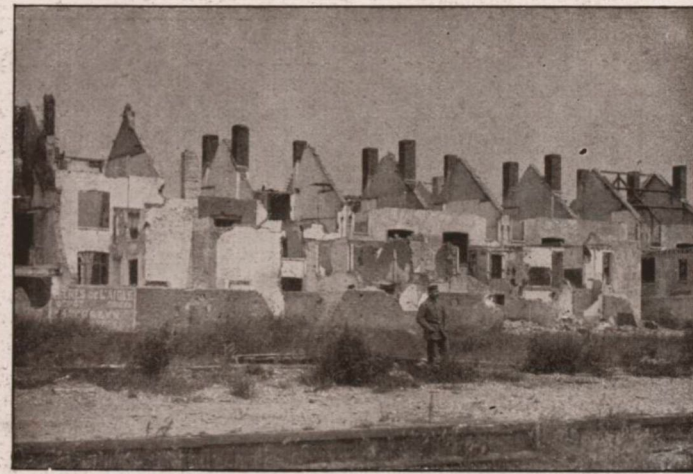
2.



3.



1.



2.

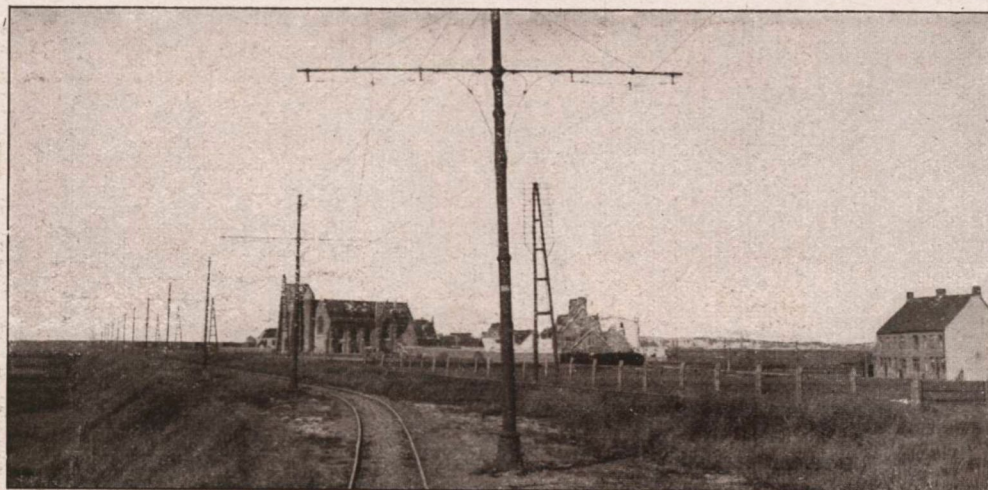


3.

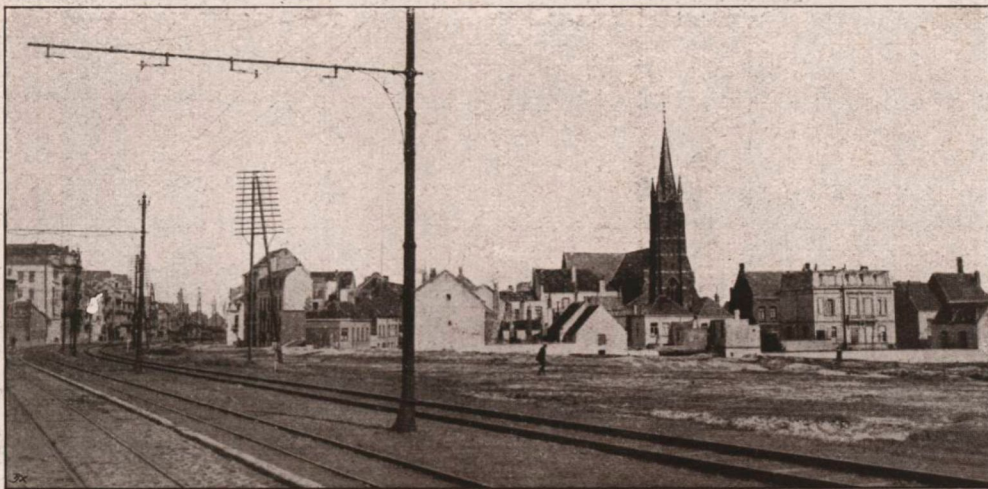


4.

1. und 2. Durch feindliche Schiffsgeschütze in **Blankenberghe** und **Zeebrugge** angerichtete Zerstörungen; 3. gesprengter Leuchtturm;
4. Wasser über die Mole von Zeebrugge.

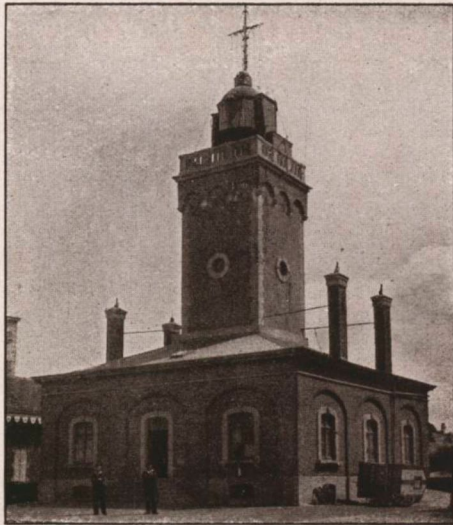


1

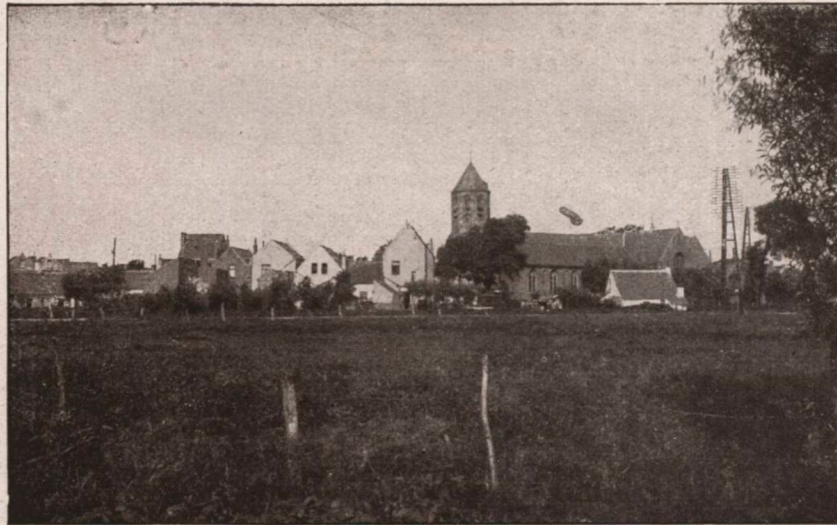


2.

1. Blick auf Brücke am Meere, genannt Zeebrücke.
2. Blick auf Gehst.
3. Leuchtturm in Knokke.
4. Knokke.
5. Auslaufen eines Torpedobootes.
6. Bei den Posten an der holländischen Grenze.



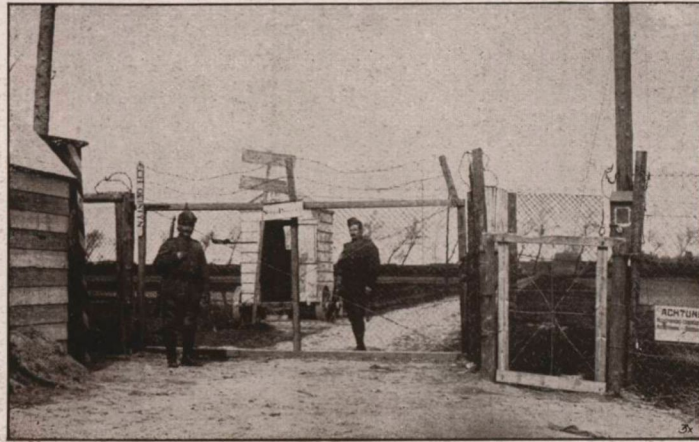
3.



4.



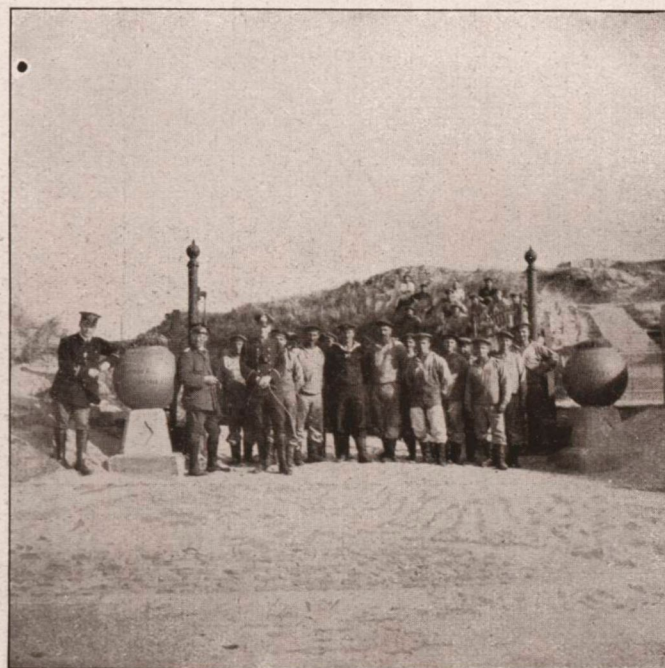
5.



6.

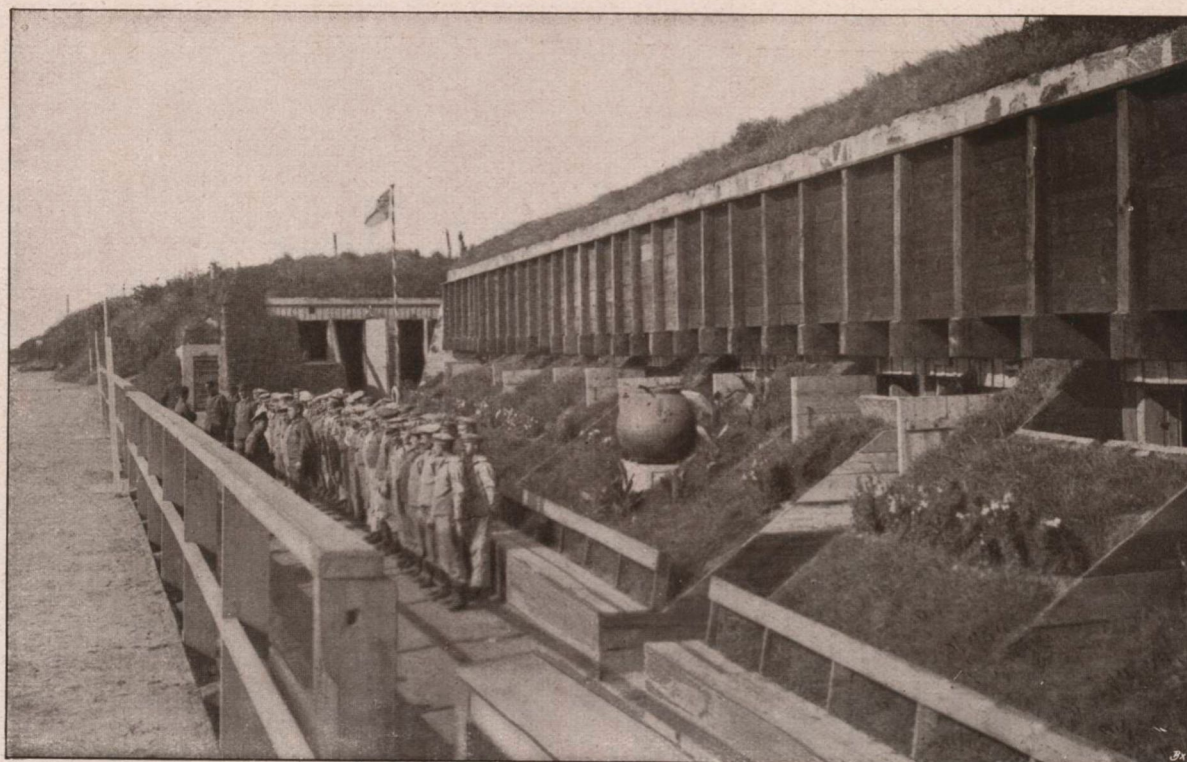


Armierungssoldaten in den Dünen. Es ward ein Ehrenname, „Schipper“ zu heißen.



Eingang zu einer Batterie, mit Minen als Eingangsschmuck.

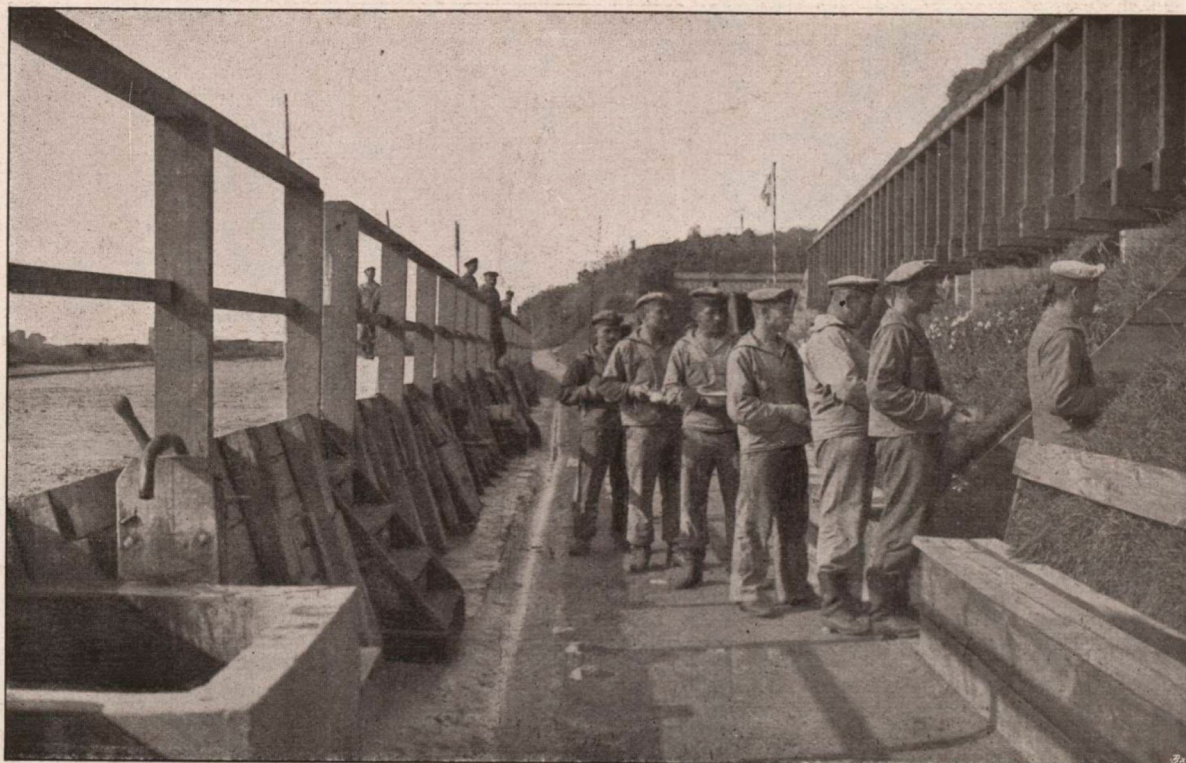
Da man uns nicht, dem Feind
Im Aug' zu kämpfen, ausgesandt,
So dienen unserm Kaiser wir,
Die Schippe in der Hand.



Im Innern einer Batterie. Der Wall von Feuer und Eisen.



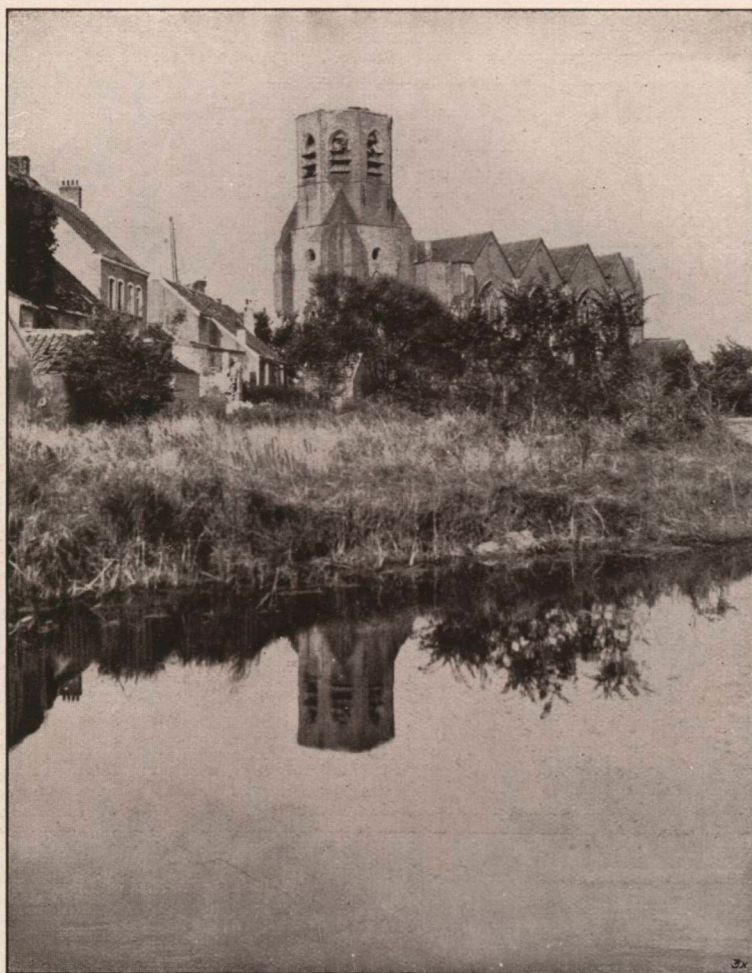
Im Innern einer Batterie. Mannschaftsunterstände.



Im Innern einer Batterie. Eisenempfang.



Mariaferke bei Ostende.



Kirche in Middelkerke zur
Kriegszeit.



1.



2.



3.

Middelkerke.

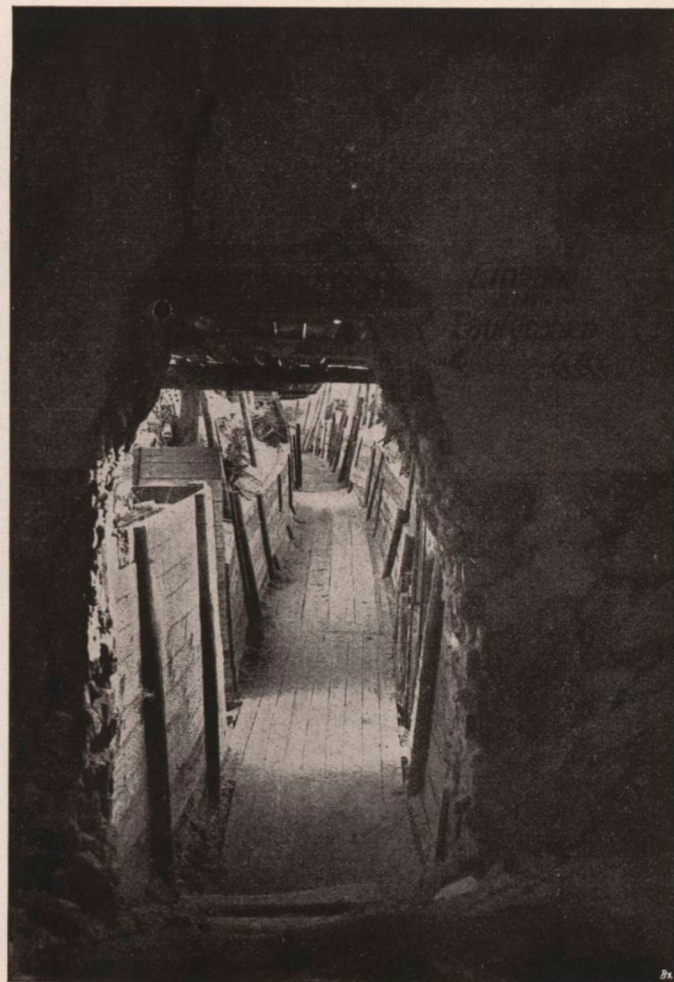
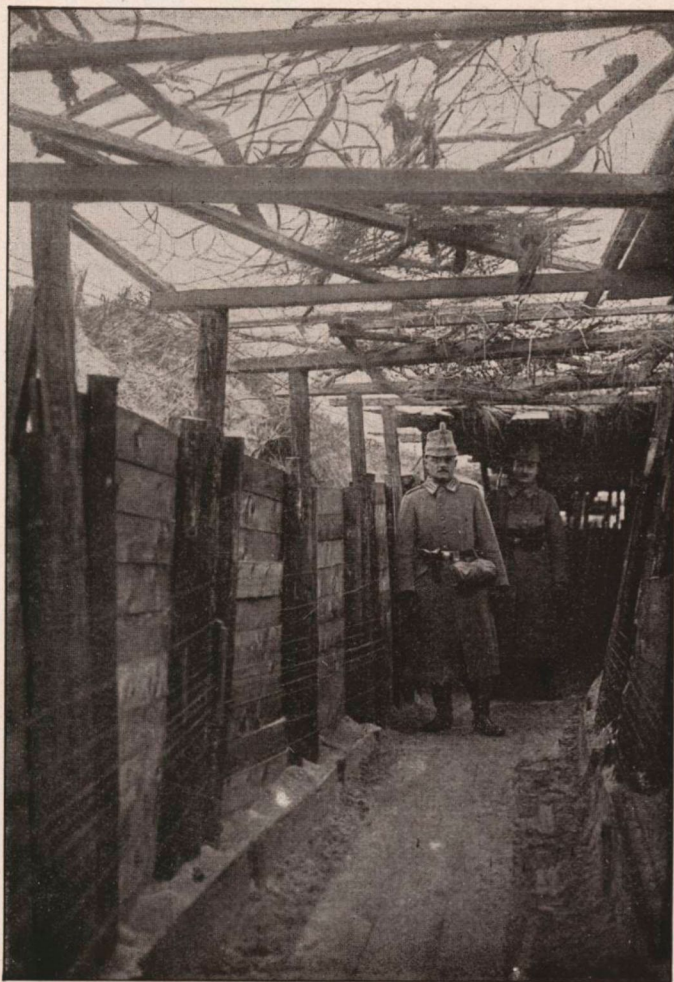
1. Excelsiorhotel.
2. Wasserturm in Middelkerke.
3. Ein Einschlag.



Von Engländern und Franzosen
in Middelkerke angerichtete Zer-
störungen.



Von Engländern und Franzosen in Middelkerke angerichtete Zerstörungen.



In den Laufgräben.



Eng ist der Weg, sandig der Pfad,
Doch manchen führt er zu großer Tat.

Im Laufgraben.



Dort wo im Winde rauscht das Meer,
Da gaben sie freudig ihr Leben her
Fürs Vaterland!
Da ragt manch Kreuzlein schlicht und klein,
Da liegen sie stumm in langen Reih'n
Fürs Vaterland!



Inschrift: Auf deutscher Wacht
An fernem Strand
Bis zum Tode getreu
Dem Vaterland.

Dünenfriedhof bei Middelferte und Gedenkstein daselbst.



Bellevue-Hotel auf dem Wege nach Westende.



Zerstörung in Westende-Bad.



1.

1. Bilder der Zerstörung in Westende.

2. Kurhaus.

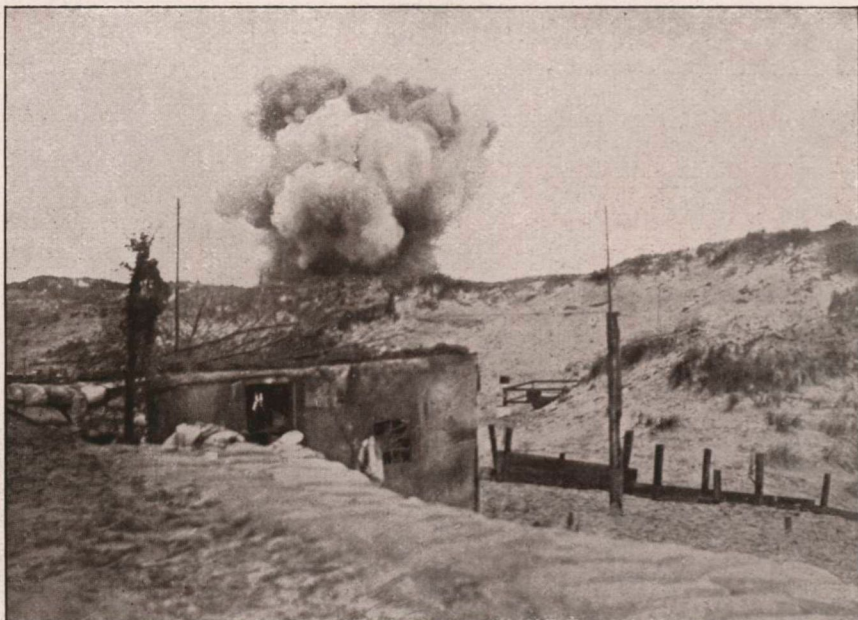
3. Villa Scolaire in den Dünen, früher belgisches Kindererholungsheim.



2.

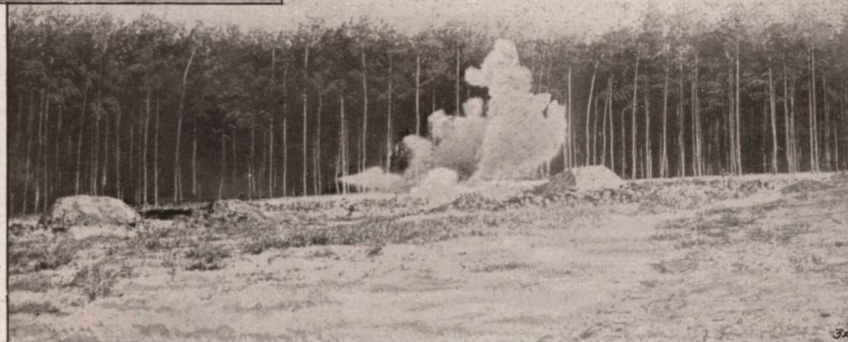


3.

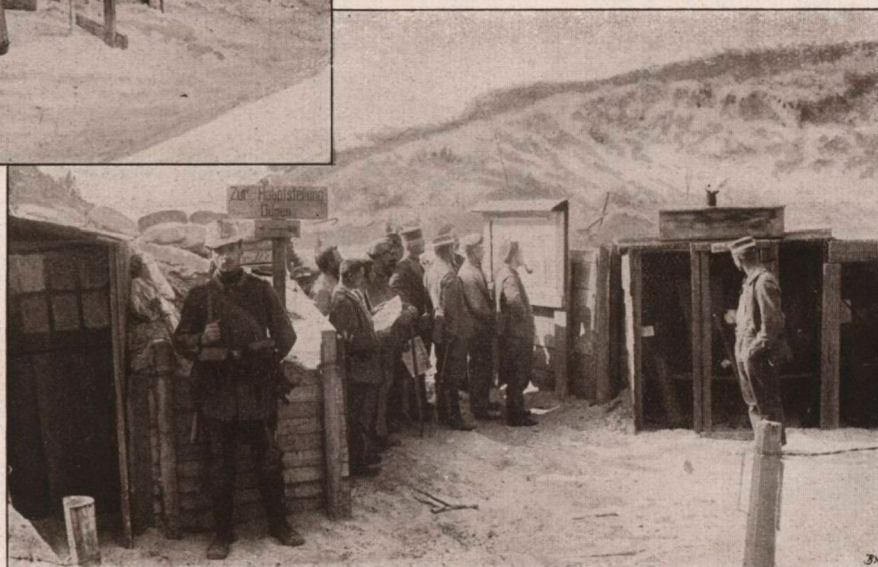


Geschoßesinschlag auf feindlicher Seite.

Kein Feuer, keine Rohle
Kann brennen so heiß,
Wie Krupp'sche Kanonen,
Von denen niemand was weiß.



Springende Mine.



Dünenmuseum.
Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

1000 Mark Belohnung,
wer einen alten
Seewehrmann aus
der Ruhe bringt!

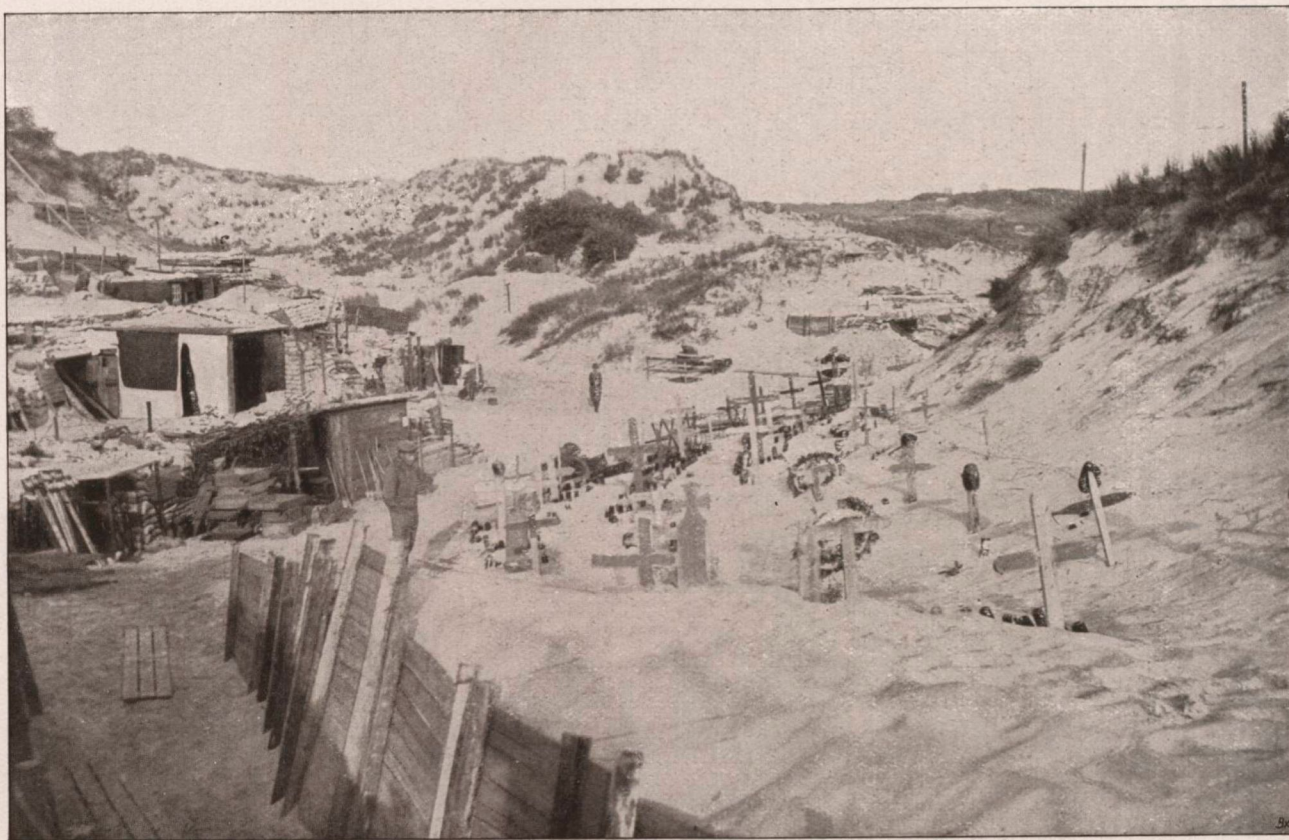


Auf dem Wege zum Schanzen.
Grabenleben.



In des Unterstandes Enge,
Spotten wir des Feindes Sengen.
Ist die „dicke Luft“ vorüber,
Sitzen wir im Freien lieber
Und genießen das Idyll,
Wenn... der Feind es dulden will.

Im Graben.



Sinfame Dünengräber.

„Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand,
Ruht auch in fremder Erde im Vaterland.“



Wenn meine letzte Stunde schlägt,
Tragt mich ans Meer, ans blaue,
Daß ich, eh' man ins Grab mich legt,
Das Meer noch einmal schaue!

Daß von der unbegrenzten Flut
Mich Ahnung hold umwehe,
Und ich mit hoffnungsvollem Mut
Von dieser Erde gehe.

Boermann.

Einsames Dünengrab.



Einſames Dünengrab.

„Doch find' ich die Heimat nicht wieder,
Und reißen die Fluten mich nieder
Tief in die See, Liebchen, ad!
Wenn ich dich oben nur wiederseh'!“



Zur Dünenfeststellung. Fern vernebelt der Horizont nach Englands Küste, wo der grimmigste Feind deutschen Fleißes und deutscher Tatkraft haust.



Leblos öde da liegt der Dünen flugsandiger Hügel;
Heiß in dem Innern jedoch atmet der Tapferen Schar.

Dünenstellung.



„Und wenn die Welt voll Teufel wär'“

Der äußerste Posten.



Kirche in Westende-Dorf.



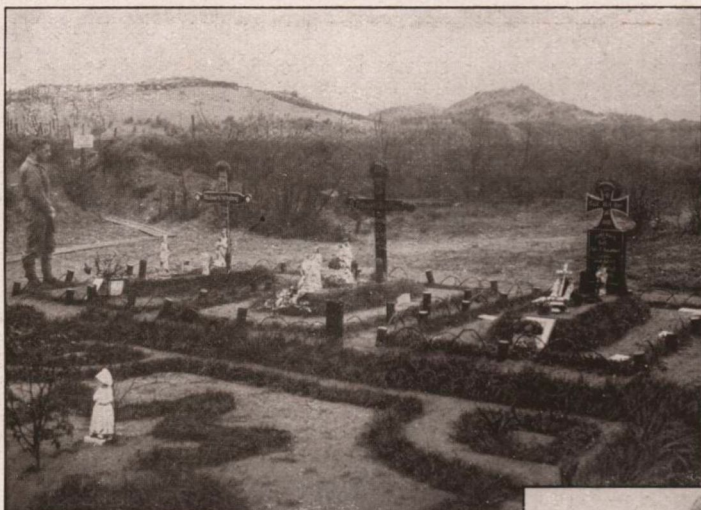
Aus Westende-Dorf, vom Feinde vollständig zerstört.



Matrosen beim Aufräumen.



Wohnungsunterstände.



Gefallenengräber im Rosengarten.

Wer fällt, der kann's verschmerzen,
Der hat das Himmelreich.

Fouqué.



**Gefallenengräber auf dem Friedhof
in Westende-Dorf.**



Gedenkstein daselbst mit der Inschrift:

Auf deutscher Wacht
Sind alle gleich
Bis zum Tode getreu
Für Kaiser und Reich.



Das unmittelbar an der Front liegende Dorf Lombartzhde, vom Feinde zerstört. Lombartzhde war sehr alt und bis zum 12. Jahrhundert ein blühender Hafenort. In seiner Nähe wurde 1600 eine blutige Schlacht zwischen Spaniern und Holländern mit dem Siege der letzteren unter Prinz von Oranien geschlagen.



Einzelne Ansichten von Lombartzhde. Oben links: Die Ruine der Kirche, früher berühmter Wallfahrtsort der Schiffer, mit Gnadenbild.

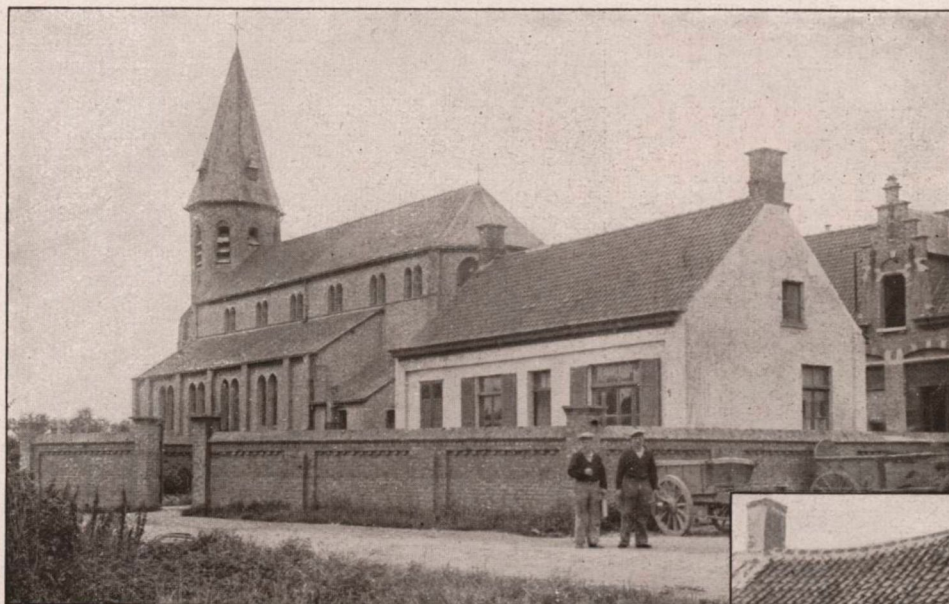
Heldengräber
bei Lombartzhde.



„Kein selig'r Tod ist in
der Welt
Als wer vom Feind er-
schlagen:
Auf grüner Heide, im
freien Feld
Darf nicht hören groß
Wehklagen.“



Südlich der Straße Lombartzhde.



Dorffirche in Wilskerke.



Mannschaften bei der Erholung.



Pyramidenhof.



Flandrische Mühle. Von Dorf zu Dorf winken zahlreiche Windmühlen mit ihren Flügeln sich zu. Am Abendhimmel wirken ihre Umrisse oft recht malerisch und phantastisch.



Seemannshaus in Bessinghe.



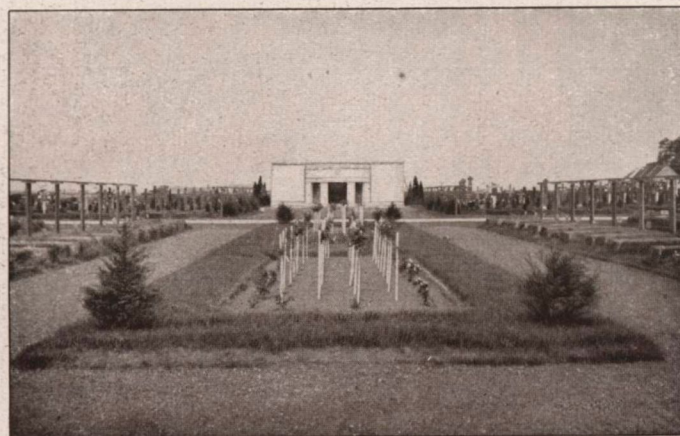
Blick auf Dorf Bessinghe.



Kirche, erster Soldatenfriedhof u. Ehrendenkmal in Leffinghe.



Neuer Soldatenfriedhof mit Ehrenhalle in Leffinghe.



Blick über den neuen Friedhof auf die Ehrenhalle.



Kirche in Elbe.



Das erhaltene Kreuzbild an der Kirchenruine.



Innere Ansicht der zerstörten Kirche in Elpe.



Slippebrug mit Blick auf den Newporter Kanal.

1.



2.



3.



1. u. 2. Flandrische Wege zur Überschwemmungszeit.
Wer sie hat fahren oder gehen müssen, vergißt sie nie.

3. Oudenhof.



Lesehalle in Zebekote.



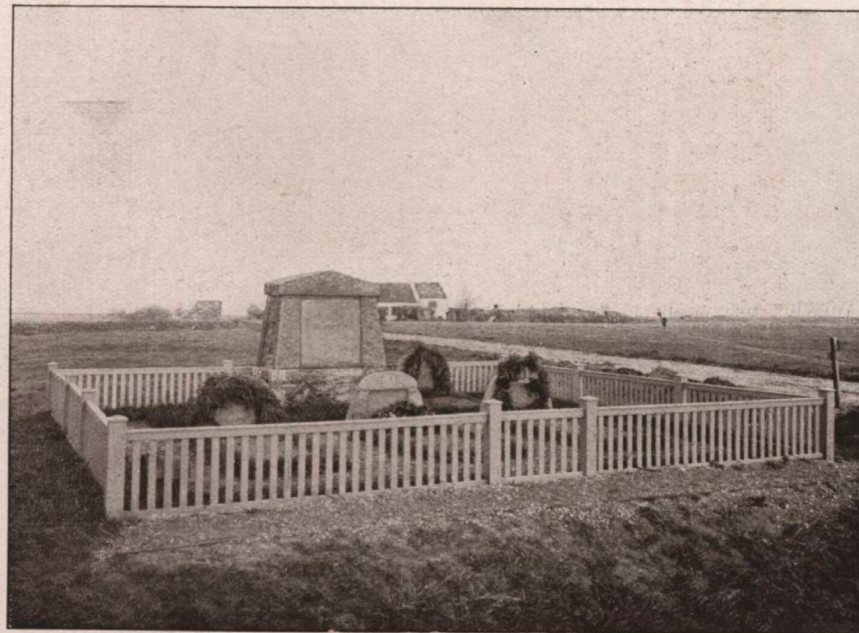
Dorfstraße in Zebekote.



Musik-Unterhaltung in Zebekote.



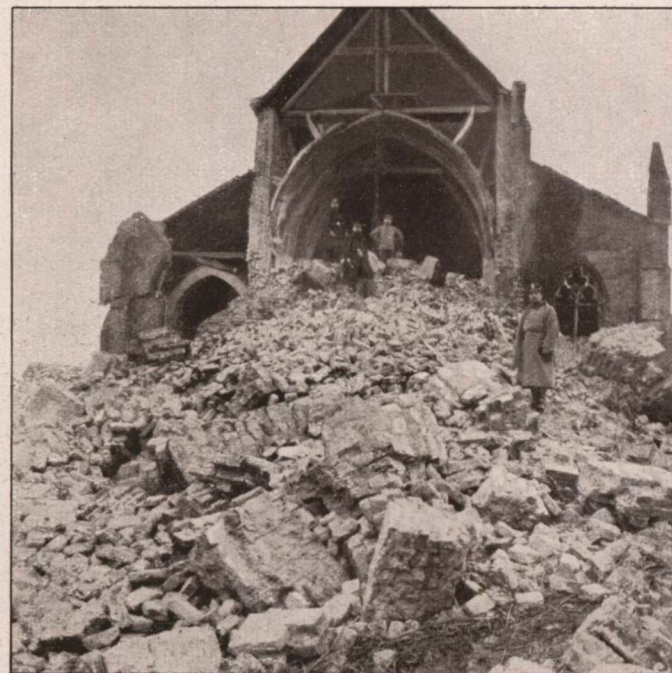
Gedenkstein auf dem Friedhof in Zebefote.



Grabmal auf der Straße nach Spermalie.



Bekanntes Haus an der Landstraße.



Von Belgiern auf ihrem Rückzuge gesprengte Kirche in
St.-Pieters-Capelle.



Soldatenfriedhof in St.-Pieters-Capelle.

Aber dem Eingang die Worte:

„Im Leben ein Feind,
Im Tode vereint.“



Denkmal daselbst.

Einsam — im Felde — am Wegestrand
 Gräber, geschaufelt von Freundeshand!
 Nur ein Kreuz, oft ein Helm darauf,
 Ründet, wer hier vollbrachte den Lauf.
 Dennoch seid ihr uns wohlbekannt,
 Heilige Gräber im Flandernland.



Rittmeisterferme.



Befallenengräber bei Ratteballe.



Kirchenruine in Manneßbère.

Rahle Mauerzacken ragen wie zu Racheschwur und Klagen,
 Daß die „Schutzherr'n kleiner Staaten“ hier vollbrachten Missetaten.



Gräber an der Kirche zu Schoore.



Kirche zu Schoore in
späterem Zustande.



Die Ufer.

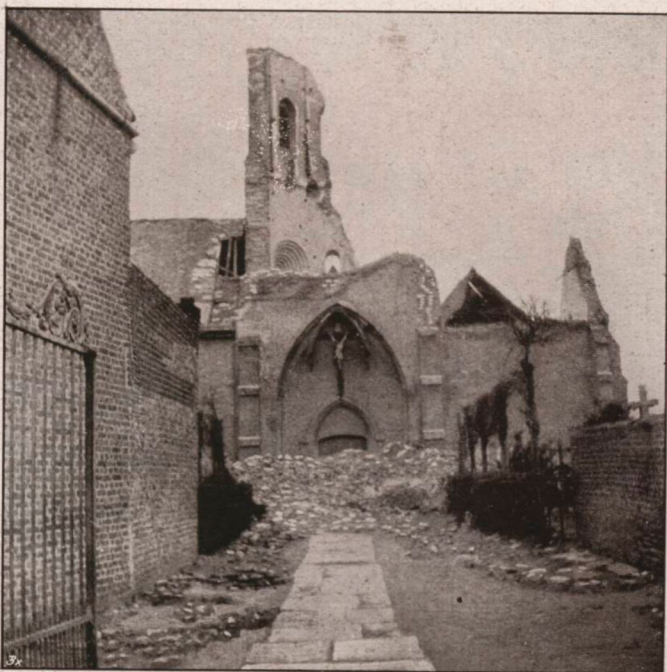


Ranalbrücke.



Sterben wir im Siegesfeld,
Scheid'n wir fröhlich aus der Welt,
Da droben gibt's ein gut Quartier.
(Soldatenlied.)

Gefallenengräber an der Bfer.



Kirche von Lese, vom Feinde zerstört.



Kirchenruine in Rehlem.



Blick auf Dorf Snaeskerke.



Kirche zu Ghistelles, Wallfahrtsort zur hl. „Godelieve“.



Marktplatz in Ghislées, flämisch Ghistel.



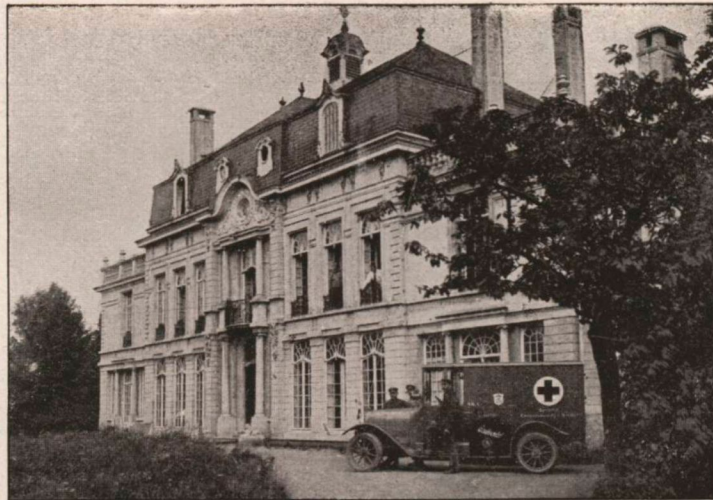
Hauptstraße in Ghislelles.



Heldengräber an der Kirche zu Ghislelles mit Denkstein und folgender Inschrift:

„Ich hatt' einen Kameraden,
Sinen bessern findst du nit.“

Zum Feldlazarett eingerichtetes
Schlößchen bei Chiffelles.

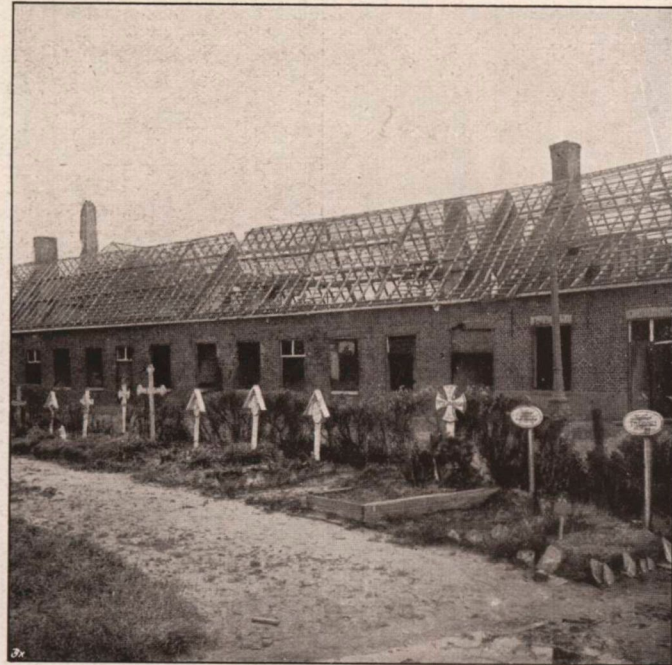


Durch Blut und Leid
Strahlt doch die Freud'
Erfüllter Pflicht
Auf dem Gesicht.





Die vom Feinde zerschossene Kirche in Boelcapelle.



Gräber an der Kirchhofsmauer bei der Kirche in Boelcapelle.



Inneres der Kirche zu Boelcapelle.

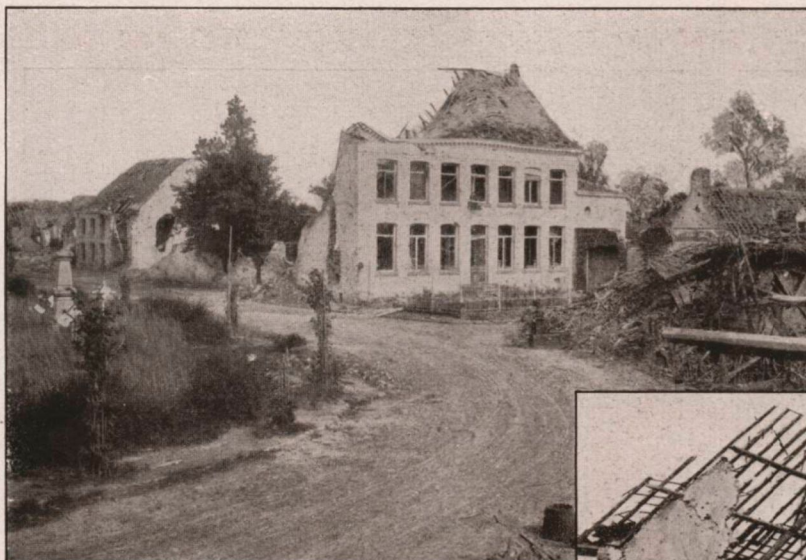


Die unzerstörte Pietà in der Kirche zu Boelcapelle.



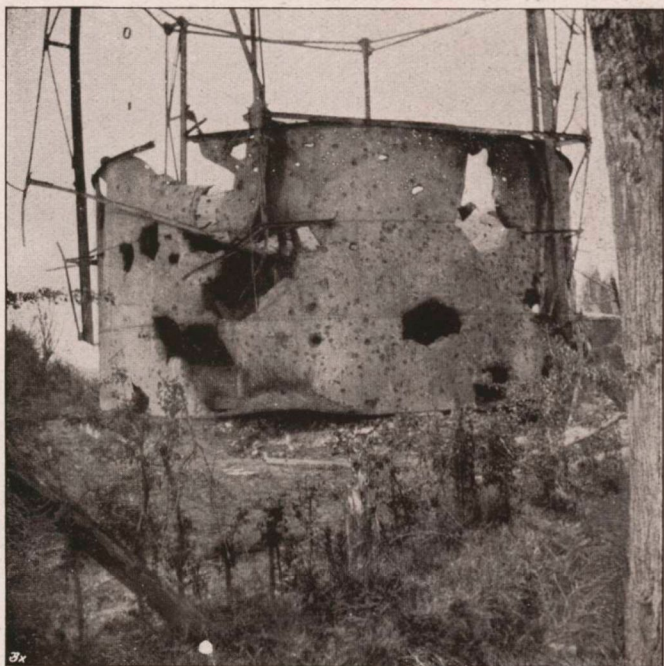
Eroberte englischer Graben.

Bilder aus dem eroberten Langemard.





Langemark.



Zerschossener Gaskessel bei Langemark.



Dorf St. Julien.



„In den öden Fensterhöhlen
Wohnt das Grauen,
Und des Himmels Wolken schauen
Hoch hinein.“

Zerstörte Kirche

in Sonnebefe.



Straße in Zonnebeke.



Grab des Ktns. Michaelson im Walde von Houthulst
(Frenssens Held aus dem Buche „Peter Moors Fahrt nach
Südwest“).



Der Weg von Boelcapelle nach Ypern.



Friedhof in Staden.



„Wer mutig für sein Vaterland gefallen,
 Der baut sich selbst ein Monument
 Im treuen Herzen seiner Landesbrüder,
 Und dies Gebäude stürzt kein Sturmwind nieder.“
 Körner.

Gräber auf dem Wege Willem—Steenstraate.

Gräber im Walde von Houthulst.

Aus den Kampftagen an der Somme (September—Dezember 1916).



„Und wir, Ihr wackern Jegen, wir waren auch dabei!“
(Soldatenlied.)

Auf dem Vormarsch zur Somme von Sancourt aus.



Das Zeltlager in Morb.

„Zeigt der Welt . . .
 Daß sich uns're alte Kraft erprobt,
 Wenn der Schlachtruf uns entgegentobt!“
 (O Deutschland, hoch . . .)



Dorfstraße in Ervillers.



Blick auf Croisilles.

„Was nützt mir ein schöner Garten,
Wenn andre drin spazieren gehn.“
(Frankreichs Klagefang.)



Somiecourt. Am Dorfeingang die reizende von Soldaten gehaltene Gartenwirtschaft mit dem Braustübl
„Zum deutschen Schmied“.

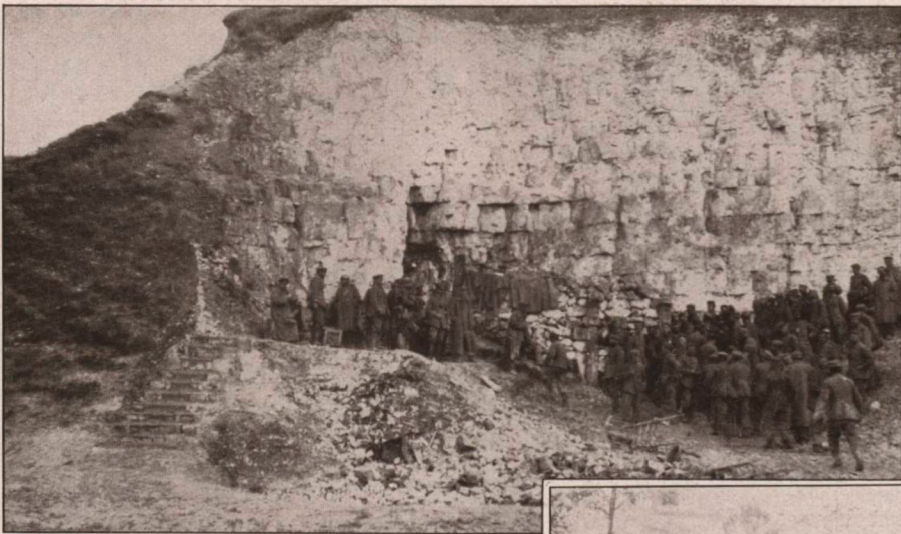


Dorfsteich und Kirche in Aghiet le petit.

Miraumont.



Dorfstraße in Achiet le petit.



Straße von Miraumont nach Grandcourt.



Miraumont. Dicke Luft.

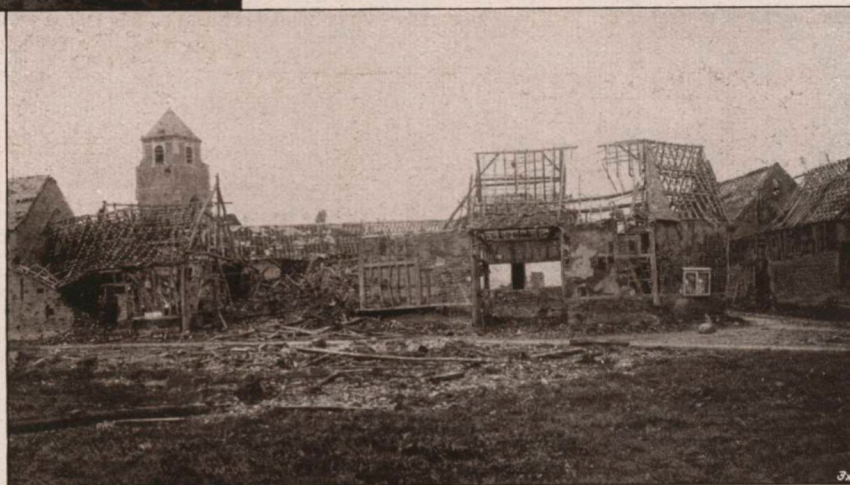
Der Uncrebach.



Baummulde hinter Miraumont.



Irles. Vom Feinde zerstörte Kirche.



Marktplatz in Byß, Kirche jetzt ein Trümmerhaufen.

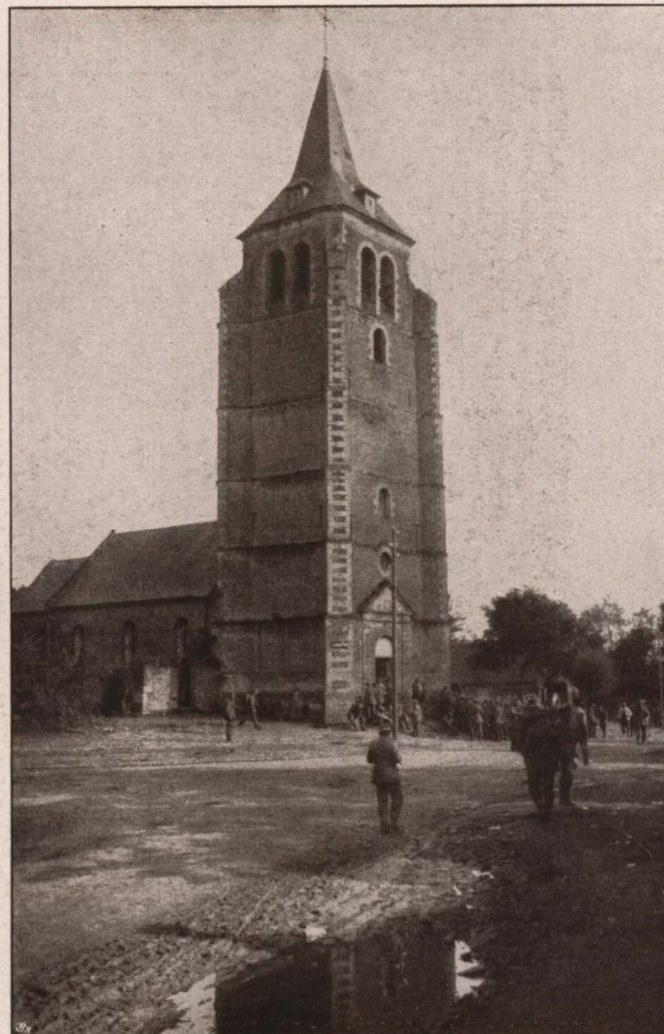


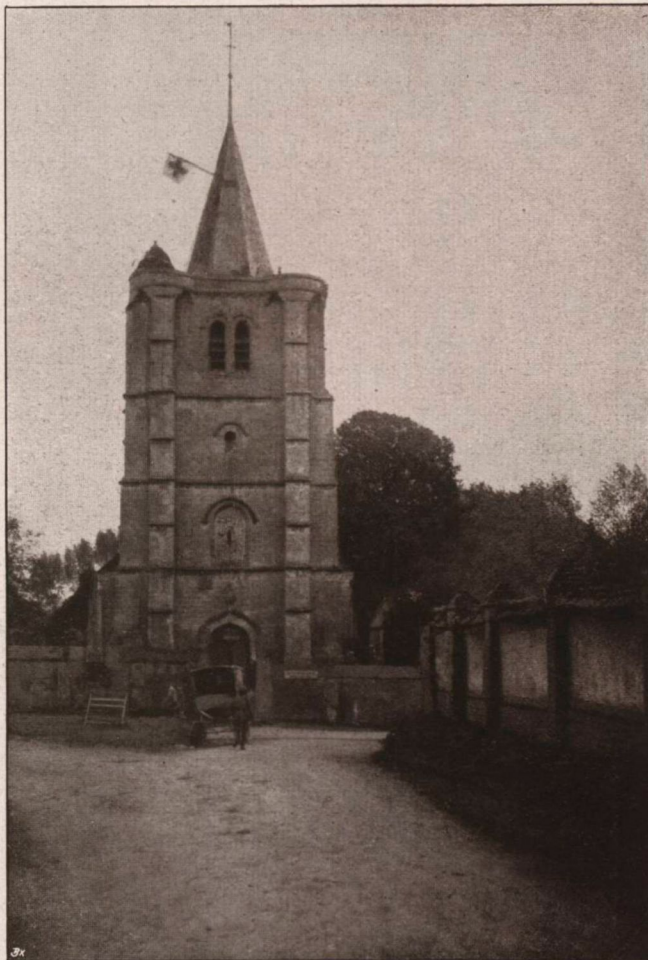
Kreuzung der Straßen Irles—Bapaume.



Von Bys auf dem Wege nach Sourcelette.

Kirche in Biefvillers. Viele burgähnliche Kirchtürme in Frankreich erinnern an die Kriege in früheren Jahrhunderten, wo sie oft den Einwohnern Schutz und Verteidigung boten.





Fabreuil, Hauptverbandplatz der Marine-Sanitätskompagnie.



Blick auf Bapaume und die Stadtkirche, jetzt fast vollständig in Trümmern.



Bild von der Hauptstraße in Bapaume aus der ersten
Zeit der Beschießung.



Die Verwundetenzelte unter dem Schutze des Roten
Kreuzes in Frémicourt.



Doignies. Charakteristischer französischer Großbauernhof.



Schloß Roubreval an der Straße Bapaume—Cambrai. Im Park idyllische letzte Ruhestätte von Offizieren des Marinekorps.



Fünfunddreißigstes von † Hauptmann **Boelde** vor den Augen der Seesoldaten bei Lagniecourt abgeschossenes englisches Flugzeug.



Cambrai. Rathaus und Hauptplatz.

Aus großen Ehrentagen.



Vorbeimarsch der Matrosen
vor Sr. Majestät dem Kaiser
bei Beernem.



Des Allerhöchsten Kriegsherrn Anerkennung und Dank an unsere Truppen.



Se. Majestät im Gespräch mit dem kommandierenden Herrn Admiral Exzellenz von Schröder.



Parade der Seesoldaten vor Sr. Majestät in Escaudoeuvres bei Cambrai am 19. Oktober 1916 nach den siegreichen Kämpfen an der Somme.

Bilder aus dem Kriegsleben und -treiben unserer Soldaten.



Hoffentlich kriegen wir ihn!



So sahen wir aus mit unsern
Schrapnellhüten und Bo-
tanisiertrommeln.



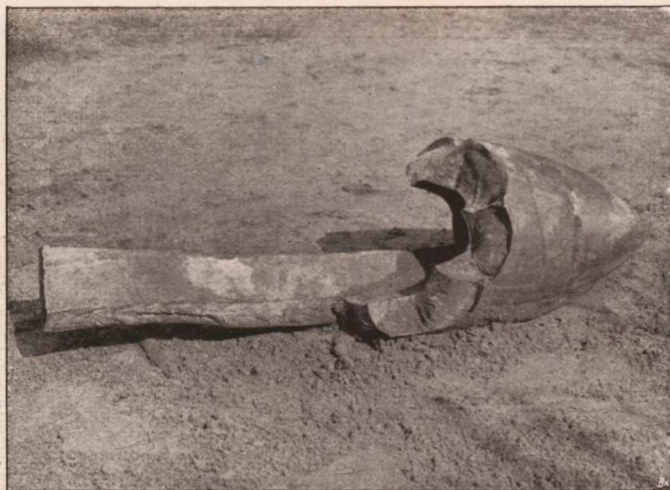
Beim Laden.



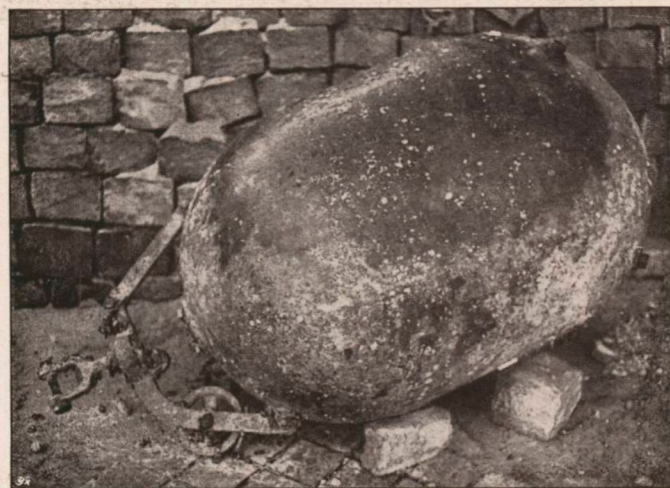
Klar zum Feuern.



Maschinengewehr.



1.

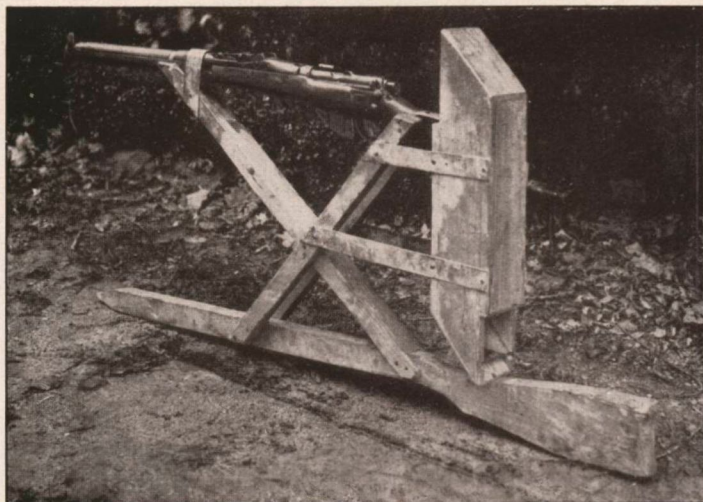


2.



3.

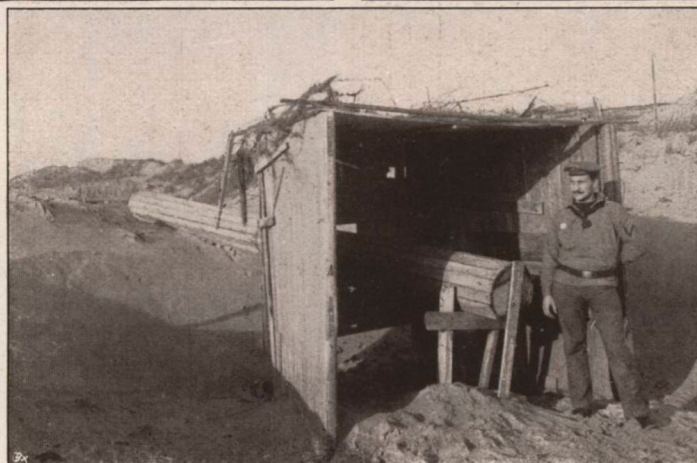
- 1. Einer von den Großen.
- 2. Angeschwemmte Seemine.
- 3. Brandbombe.



Englisches Gewehr festgestellt.



Englischer Minenschleuder.



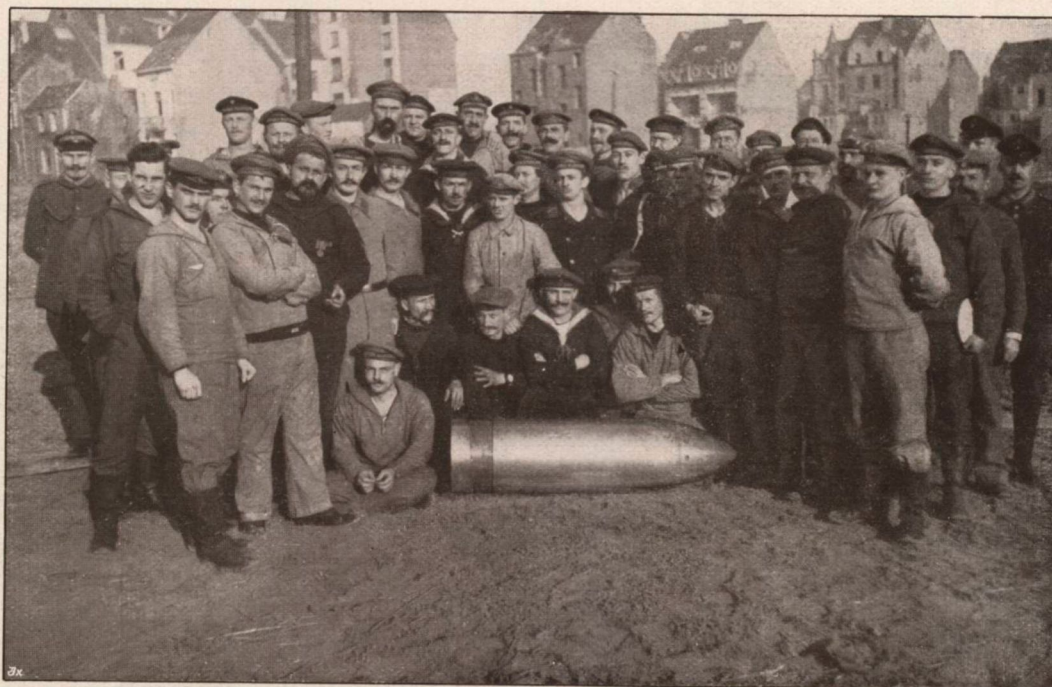
Das gefährlichste Geschütz.



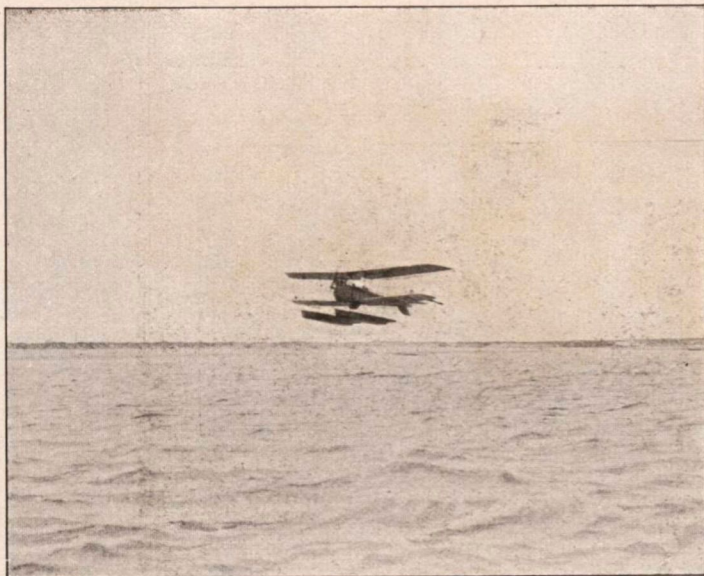
Ein heil angekommener Koffer.



Verschiedene Kaliber.



Es könnte auch anders sein!



Aufstieg zum Aufklärungsflug an der Flan-
drischen Küste.



Klar zum Aufflug.



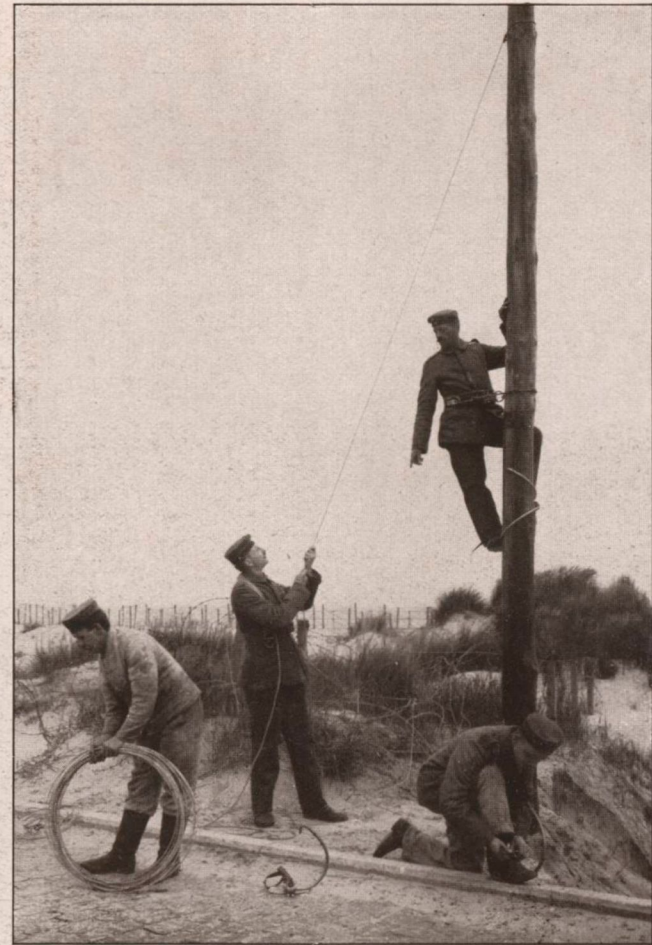
Beim Füllen des Fessel-
ballons.



Das Auge des Gesetzes.



Freuer Helfer.



Wichtige Arbeit.

Im Telephonunterstand.
Die Nerven des Heeres.



Was von Heimat, Haus und Lieben
Man so hin und her geschrieben,
Wichtiges oder Nichtiges,
Freudiges oder Leidiges:
Treu die Feldpost hat's bestellt,
Botin zwischen Haus und Feld.

Die Feldpost.



In einem Kraftwagenpark des Marinekorps.



Die Feldschmiede.

Hell klingt der Amboss, kurz der Spruch:
 „Drei Schläge tu' ich mit Segen und Fluch.
 Der erste schmiedet den Teufel fest,
 Daß er den Welschen nicht siegen läßt.

Den Erbfeind trifft der zweite Schlag,
 Daß er sich nimmer rühren mag.
 Der dritte Schlag ertöne rein!
 Er soll für die deutsche Krone sein!“

G. F. Meyer.



Zulagefabrikanten.
In der Wursterei
des Marinekorps.



Das tägliche Brot.



Das Kriegsbrot.



Der Lebensmittelwagen.



An der Gulaschkanone.



Essenempfang im
Quartier.



Der Schlag für den Herrn
Feldwebel.



Beim Abkochen!



Der Mitesser.



Zeugwäſche.



Rechgeſchirreinigen.



O, wären wir doch born!

Baden im Granattrichter.



Das Zeug in Ordnung!



Tapferer Männerstut.

„Holder Friede,
Süße Eintracht,
Weilet, weilet
Freundlich über diesem — Stut!“



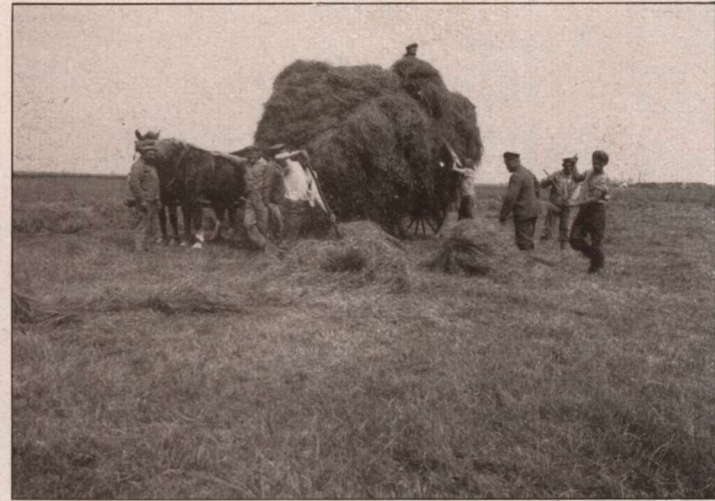
Der Unterstab kocht.



Der eine schippt ohn' Unterlaß,
 Der klopft und jener malt,
 Der sägt, der hämmert, der
 tut nichts,
 Ein andrer, der verschalt.
 Wetter und Fährnis schreckt
 uns nicht,
 Es gilt uns alles gleich:
 Vorn tut ein jeder seine Pflicht
 Für Kaiser und fürs Reich.



Unsere Pioniere bei der
 Arbeit.



„Es füllt sich der Speicher
mit köstlicher Habe . . .“



Landwirtschaft hinter der
Front.



Ein Schweineglück.



Gute Freunde.



Milchentnahme.



Das schönste Leben auf der Welt
Führt der Soldat, wenn er im Feld . . .
(Lied.)

Erholungsspiele unserer Soldaten im Freien.



Hoffre in Nöten!

Der Puls Schlag geht so schwach.
Es ist bald alle! ach!

Druck von W. Bärenstein, Berlin